Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zl. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zl. durch Boten 4.40 zl. Provinz in den Ausgabestellen 4 zl. durch Boten 4.30 zl. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zl. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zl. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 60% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang | Dienstag, 1. November 1932 | Nr. 251

Wenn du deinen Beutel zuhältst, dann kann dir Gott ein Loch hineinmachen, daß alles herausfällt; und wenn du ihn oben aufmachst, kann er dir unten so viel hineinlegen, daß er nie leer wird. Arm hat sich noch keiner gegeben, wohl aber sich arm gespart. Frommel.

*

Sitzest dem Glück du im Schoß,
wirst Freunde du zählen die Menge.
Hat sich dein Himmel umwölkt,
bist du sicher allein. Ovid.

Das Dienstverhältnis der Professoren

A. Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Durch eine Notverordnung des Staatspräsidenten wird das Dienstverhältnis der Professoren und wissenschaftlichen Hilfskräfte an den staatlichen Universitäten neu festgelegt. Der Staatspräsident wird ermächtigt, auf Vorschlag des Unterrichtsministers, der im Einvernehmen mit dem Ministerratspräsidium zu erfolgen hat, Professoren zu ernennen und wieder abzusetzen. In besonders dringenden Fällen kann die Amtsenthebung eines Professors fristlos durch den Rektor seiner Universität erfolgen. Für jeden Professor soll eine Dienstliste geführt werden, in die Noten über sein Verhalten und seinen Unterricht eingetragen werden sollen.

Polnisch-litauischer Gefangenenaustausch

A. Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Die polnisch-litauischen Verhandlungen über einen Austausch politischer Gefangener zwischen den beiden Ländern sind so weit fortgeschritten, daß bereits für den Monat November mit diesem Austausch gerechnet wird. Ein Delegierter der Genfer Zentrale des Roten Kreuzes hat sich dieser Tage erneut nach Kowno begeben, um dort die Schlußverhandlungen in dieser Angelegenheit zu führen.

Zurückgestellte Notverordnung

A. Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Die angekündigte Notverordnung des Staatspräsidenten über die Abänderung der Geschäftsstunden und die Aufhebung der Sonntagsruhe im kleinen Geschäftsverkehr ist nun auf Grund der Gegenvorstellungen, die der christliche und der jüdische Verband der Kaufmannschaft unternommen haben, zurückgestellt worden. Sie soll dem Parlament in Form einer Gesetzesvorlage zugeleitet werden.

Der Haushalt der Staatsbahn

A. Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Einen Tag nach Einbringung des Staatshaushaltsplanes hat auch das polnische Verkehrsministerium die Budgetvorlage der polnischen Staatseisenbahnen eingebracht, die mit 1136 Millionen Zloty Einnahmen und 974 Millionen Zloty Ausgaben abschließt; von der Differenz von 162 Millionen Zloty sollen 112 Millionen Zloty für Investitionen verwandt werden, während der Rest von 50 Millionen an den Staatsschatz abgeführt werden soll.

Uniformverbot der O.W.P. in Lodz

A. Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Zum ersten Male ist jetzt auch in der Wojewodschaft Lodz behördlich gegen das „Lager des großen Polen“ vorgegangen worden, und zwar hat der Starost von Kalisch am Sonnabend das Tragen von Uniformen des Lagers für seinen Amtsbezirk verboten und unter Strafe gestellt.

Auszeichnungen

A. Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Durch eine Verordnung des Staatspräsidenten wird das letzte Datum der Verleihung von Unabhängigkeitskreuzen und Medaillen bis zum 31. Dezember n. J. verlängert.

Nach dem Leipziger Urteil

Besuch bei Hindenburg

Keine Einigung erzielt

Reichspräsident v. Hindenburg empfing Sonnabend, wie bereits kurz gemeldet, den Reichskanzler v. Papen und den preußischen Ministerpräsidenten Braun zur Aussprache über die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffene Lage. Der Reichspräsident führte einleitend aus, daß der Streit zwischen Reich und Preußen über die Verordnung vom 20. Juli durch das Urteil des Staatsgerichtshofes erledigt sei und daß er und die Reichsregierung sich in jeder Beziehung auf den Boden des Urteils stellten. Es müsse beiderseits der loyale Versuch gemacht werden, eine praktische Zusammenarbeit zu ermöglichen, die einerseits die dem preußischen Staatsministerium zuerkannten Rechte berücksichtige, anderseits die Befugnisse des Reichskommissars und die Notwendigkeit einer einheitlichen Reichspolitik wahre.

Ministerpräsident Braun erwiderte, daß das preußische Kabinett sich selbstverständlich ebenfalls auf den Boden des Urteils stelle. Er gab daraufhin eine Darlegung seiner Auffassung von den Folgerungen, die aus dem Urteil zu ziehen seien. Das Staatsministerium müsse in die ihm zuerkannten Rechte wieder eingesetzt werden. Die Befugnisse des Reichskommissars sollten, wenn sie überhaupt noch nötig wären, auf solche Maßnahmen beschränkt werden, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendig seien. Mit den personellen Aenderungen solle aufgehört werden. Ueber die Vereinfachung und Zusammenfassung der Verwaltungen im Reich und in Preußen könnten alsdann Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Regierung stattfinden.

Reichskanzler v. Papen erklärte zunächst, daß die Reichsregierung die persönliche Integrität des preußischen Ministerpräsidenten und seiner Amtskollegen nie angezweifelt habe und daß nur staatspolitische Erwägungen zu ihren Maßnahmen geführt hätten. Er legte dann seine Auffassung der Lage dar und betonte, daß der Reichskommissar sich nicht darauf beschränken könne, nur für den Schutz von Ruhe und Ordnung zu sorgen, sondern weiterhin die gesamte Exekutive einheitlich in der Hand behalten müsse. Daraus ergebe sich ohne weiteres die Verpflichtung, die als notwendig erkannte Reform der preußischen Verwaltung durchzuführen und damit eine spätere endgültige Regelung dieser Frage durch die gesetzgebenden Körperschaften vorzubereiten. Personelle Veränderungen seien nur aus sachlichen Gründen vorgenommen worden. Der Reichskommissar werde der preußischen Staatsregierung die Möglichkeit geben, die ihr zuerkannten Rechte auszuüben, Eingriffe in die Amtsbefugnisse des Reichskommissars aber nicht dulden.

Der preußische Ministerpräsident betonte, daß er demgegenüber auf seinem eingangs dargelegten Standpunkt beharre und insbesondere der Durchführung der Verwaltungsreform ohne Verständigung mit der preußischen Staatsregierung widerspreche. **Eine Einigung hierüber wurde nicht erzielt.**

Im Lauf der Besprechung hob der Reichspräsident hervor, daß es zur Wiederherstellung gefestigter Verhältnisse weiterhin notwendig sei, die staatlichen Machtmittel Preußens und des Reiches in einer Hand zu behalten und die Politik Preußens und des Reiches in einheitlichen Bahnen zu führen.

Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß über die Ausübung der Rechte, die der preußischen Staatsregierung nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zustünden, eine Verständigung erzielt werden möge. Es wurde vereinbart, daß hierüber weitere Verbindung zwischen der preußischen Staatsregierung und dem Reichskommissar gehalten werden soll.

Stapellauf eines französischen Riesendampfers

In St. Nazaire fand Sonnabend nachmittag der Stapellauf des größten Schiffes der Welt, des Riesenpassagierdampfers Normandie, statt.

Der Dampfer hat eine Wasserverdrängung von 75 000 BRT., eine Länge von 313 Metern und eine Breite von 40 Metern. Der Dampfer ist mit Elektroturbinen ausgestattet, die zusammen 160 000 PS. entwickeln und eine Stundengeschwindigkeit von 28 Knoten ermöglichen sollen. Der für den Dienst Le Havre — New York bestimmte Dampfer soll die Reise in 4½ Tagen zurücklegen. Er bietet Raum für 3500 Personen (Passagiere und Mannschaft).

Die Compagnie Générale Transatlantique, für die das Schiff gebaut wurde, hatte den Präsidenten der Republik gebeten, die Taufe vorzunehmen. Präsident Lebrun ist früh in St. Nazaire in Begleitung der Minister für die Kriegs- und Handelsmarine eingetroffen. Auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett führte er aus, gewiß seien die Zeiten schlecht. Auch die Handelsflotte sei zum großen Teil unbeschäftigt. Zu viele Schiffe lägen in Frankreich außer Dienst. Aber bessere Zeiten würden kommen, wofür schon eine Reihe von Anzeichen vorlägen.

Aufgabe des französischen Mandats für den Staat Syrien?

London, 28. Oktober. In gut unterrichteten Pariser Kreisen vermutet man, wie ein französischer Korrespondent dem „Daily Telegraph“ berichtet, daß in einigen Tagen ein Vertrag zwischen der französischen Regierung und Vertretern des Staates Syrien unterzeichnet werden wird. Dieser Vertrag werde dem zwischen Großbritannien und dem Irak abgeschlossenen Vertrage entsprechen, mit anderen Worten, das französische Mandat in Syrien werde zu Ende gehen, dagegen für den Libanon und wahrscheinlich auch für Alwitien bestehen bleiben.

Vor der Sejmeröffnung

Die oppositionellen Parteien bestreiten die Rechtmäßigkeit der Einberufung des Parlaments zu den Beratungen über die Budgetvorlage. Vor allem wollen die Nationaldemokraten den Art. 25, Abs. 6 der Verfassung, wonach der Entwurf des neuen Staatshaushaltsplanes mindestens 5 Monate vor Beginn des neuen Budgetjahres dem Parlament zugeleitet werden muß, so ausgelegt wissen, daß spätestens am 1. November das Parlament bereits in der Lage sein müsse, die Vorlage zu beraten, und nicht daß, wie es jetzt der Fall ist, lediglich die Marschälle von Sejm und Senat einige Exemplare der Budgetvorlage erhalten haben. Der Plan der Regierung geht dahin, bereits in der ersten Sitzung von Sejm und Senat am Donnerstag, dem 3. November, mit der Beratung des Haushaltsplanes zu beginnen. Die Opposition beabsichtigt jedoch eine Reihe von Interpellationen einzubringen, und zwar die Nationaldemokraten in Sachen der Auflösung des „Lagers des Großen Polen“ und in der Schulfrage, die vereinigte Bauernpartei in Sachen der Verhaftung ihrer Abgeordneten in Galizien, wo sie die Boykottbewegung der kleinen Landwirte gegen die Städte organisiert haben.

Protest des polnischen Gesandten in Wien

A. Warschau, 31. Oktober. (Eig. Telegr.)

Der polnische Gesandte in Wien hat bei der österreichischen Regierung dagegen protestiert, daß bei den letzten Schlägereien in der Wiener Universität mehrere polnische Staatsangehörige jüdischer Nationalität verprügelt wurden.

Europäische Friedensorganisation

Herriots neuer Plan — Möglichkeiten und Gefahren

Der französische Ministerpräsident, der den Glauben der Welt an Frankreichs immer wieder pathetisch verkündeten Abrüstungswillen offenbar allzu deutlich und bedenklich schwinden sah, hat einen neuen konstruktiven Plan zur Organisierung der Sicherheit und des Friedens in Europa ausgearbeitet, der sowohl in positiver wie in negativer Hinsicht hoch bedeutsam ist und eine ernsthafte Analyse verlangt.

Von vornherein muß betont werden, daß Herriots Plan den alten gefährlichen Hintersinn aller französischen „Abrüstungs“-Aktionen abermals erkennen läßt: den Wunsch, unter allen Umständen die Vormacht in Europa zu behalten. Darum ist in dem Plan, der scheinbar so ungeheuer weit geht, der sogar die grundsätzliche Struktur der europäischen Heere im Sinne einer Miliz abändern will, von der heutzutage wichtigsten militärpolitischen Frage, dem Materialproblem, keine Rede ist. Das bedeutet, daß hier auf keinen Fall „aufgerüstet“ werden soll, d. h. also, daß das unnatürliche und gefährliche Mißverhältnis zwischen den aus dem französischen Materialbestand sich ergebenden Angriffsmöglichkeiten und den deutschen Verteidigungsmöglichkeiten (die es eigentlich gar nicht gibt) nach Herriots Entwurf erhalten bleiben soll. Es ist selbstverständlich, daß man diesen Sinn des Herriotschen Planes von vornherein ablehnen wird und daß kein Zweifel darüber gelassen werden darf, daß Deutschland an der etwa zu schaffenden Organisation für die internationale Sicherung des europäischen Friedens in jeder Hinsicht seiner Bedeutung entsprechend beteiligt werden müßte.

Weiter ist als bedenklich zu bezeichnen, daß die Formationen des riesigen französischen Kolonialreiches unangetastet bleiben sollen. Es bedarf nur einer flüchtigen Erinnerung an die Rolle, die die kolonialen Truppen Frankreichs während des Weltkrieges gespielt haben, um klarzulegen, wie wichtig auch dieser Komplex ist und wie wenig man sich mit der beiläufigen Regelung, mit der Herriot über diese Seite der Angelegenheit hinweggehen zu können glaubte, zufrieden geben darf.

Eine politisch unmögliche Konstruktion kann auf die Dauer nicht durch eine militärisch — vielleicht — zweckmäßige Konstruktion gestützt werden. Das ist der dritte und wichtigste Einwand gegen Herriots Plan, der ja von dem Bestand der gegenwärtigen politischen Organisation Europas ausgeht und auf seine Erhaltung abzielt. Aber eben in dieser Hinsicht eröffnet allein die Tatsache, daß Herriot einen solchen Entwurf zur Diskussion stellte, gewisse Möglichkeiten und Zukunftshoffnungen. Es hat hier zum ersten Mal ein im Amt stehender französischer Ministerpräsident einen der bisher als unantastbar geltenden Teile des Versailler Vertrages beiseite geschoben und damit praktisch zugegeben, daß dieses Werk revisionsbedürftig, d. h. also auf die Dauer unhaltbar sei. Schon diese Tatsache ist ein beträchtlicher Gewinn und scheint anzudeuten, daß das verzweifelte diplomatische Ringen der letzten

Wochen und Monate um eine neue Sinngebung des Begriffs Abrüstung und um die Organisation des Friedens in Europa doch vielleicht nicht ganz so trostlos unergiebig zu verlaufen braucht, wie es bislang der Fall war.

Insofern wenigstens kann der neue Plan Herriots als Ausgangspunkt künftiger Erörterungen angesehen werden. Insofern erschließt er vielleicht auch schon eine Möglichkeit, Deutschland wieder in die internationalen Verhandlungen um die Abrüstung und um die Gleichberechtigung Deutschlands einzuschalten. Er bedeutet zwar nicht in vollem Maße — wie es die englische Presse teilweise darstellen zu können glaubt — die Anerkennung der grundsätzlichen deutschen Forderungen. Er läßt aber erkennen, daß man allmählich auch in Paris dahinter gekommen ist, wie gefährlich es ist, sich gerade in dieser Hinsicht starrsinnig und unbelehrbar gegen die Weltmeinung zu stemmen.

Frankreichs Bedingungen

Die außenpolitische Aussprache in der französischen Kammer führte nach ihrem Beginn zu einem stürmischen Tumult, als ein unabhängiger Sozialist die bisherige Bündnis- und Anleihepolitik Frankreichs kritisierte und dabei Rumänien und besonders Polen als „ausgesprochene Militär- und Raubstaaten" bezeichnete. Herriot trat ihm entgegen. Dann sprachen der Sozialist Léon Blum und der Nationalist Franklin-Bouillon. Der erstere trat für die juristische Gleichberechtigung Deutschlands, aber gegen seine Aufrüstung ein, der letztere wandte sich u. a. scharf gegen den englischen Premierminister, der während des Krieges ein Agent für Deutschland gewesen sei. Auch er wurde von Herriot zurückgewiesen. Dann ergriff der Ministerpräsident das Wort zu Ausführungen über den konstruktiven und regionalen französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan. Er verdrehte dabei wieder den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung, der auf die im Vertrage von Versailles vorgesehene Abrüstung hinzielt, in ein Verlangen nach Aufrüstung. Die offizielle Zusammenfassung des französischen Planes lautet folgendermaßen:

Frankreich würde für einen noch zu bestimmenden Zeitpunkt die Verallgemeinerung der Herabsetzung der kurzfristigen Dienstzeit für die im Mutterlande stehenden Landstreitkräfte unter folgenden Bedingungen annehmen:

1. daß alle Formationen, die dieser Heeresorganisation zuwiderlaufen, wie die Reichswehr, aufgelöst und die Polizeistreitkräfte reglementiert würden;

2. daß die internationale Kontrolle organisiert und das Investigationsrecht obligatorisch einbegriffen würde;

3. daß, um den Locarnovertrag zu ergänzen, ein regionaler Pakt für gegenseitige Hilfeleistung derart abgeschlossen würde, daß jede europäische Nation daran teilnehmen könne und daß die auf diese Weise vorgesehene Kollektivmacht ausreiche, um den Angriff zu unterdrücken, wobei diese Streitmacht eine erste Staffelung von nationalen, spezialisierten Kontingenten umfassen müsse, die sofort verfügbar wären und über ein mächtiges Material verfügten;

4. daß die Vereinigten Staaten Sicherheitsgarantien, wie sie sie selbst ins Auge gefaßt haben, bewilligen würden;

5. daß die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sich verpflichten würden, alle Verpflichtungen aus Artikel 16 des Völkerbundspaktes zu erfüllen, und

6. daß das Schiedsgerichtsverfahren für alle Teilnehmer am Pakt obligatorisch sein würde.

Die Kammersitzung im Spiegel der Pariser Presse

Paris, 30. Oktober. Die gesamte Presse beschäftigt sich eingehend mit der gestrigen Kammersitzung, deren Bedeutung allgemein anerkannt wird.

„Avenir" nennt die von der französischen Regierung eingenommene Haltung untadelig; die ausländischen Verleumder Frankreichs müßten sehr viel schlechten Glauben besitzen, wenn sie die militärische Einstellung Frankreichs und seinen Mangel an Verständnis für internationale Solidarität verspotten wollten.

„Ami du Peuple" erklärt, der französische Plan werde unannehmbar sein, weil er die Beseitigung der Reichswehr vorschlage. Das einzige Ergebnis werde darin bestehen, daß die Engländer und Amerikaner sich jetzt Rechenschaft darüber ablegen könnten, daß die Militaristen nicht in Frankreich, sondern jenseits des Rheins zu suchen seien.

Nach Ansicht der **„Viktoire"** habe sich Herriot von der einzigen guten Methode abgewendet, direkt mit Deutschland zu verhandeln, sich mit ihm über eine künftige Revision des Versailler Vertrages zu verständigen unter Berücksichtigung der Notwendigkeit, eine starke deutsch-französische und polnische Militärstreitmacht aufrecht zu erhalten, so lange die sowjetrussische Gefahr die gesamte europäische Zivilisation bedrohe. Das wäre ein französischer Plan gewesen.

„Journal" spricht von einer für Frankreich folgenschweren Kammerdebatte. Jeder sei sich darüber einig gewesen, daß der gegenwärtige Geisteszustand in Deutschland und sein unbestreitbarer Aufrüstungswille als Bedrohung des Friedens erschienen sei. Ueber die Art und Weise, diese Gefahr zu beschwören, seien die Ansichten allerdings auseinandergegangen.

„Petit Parisien" betont, wenn man den Plan ablehne, werde Frankreich wenigstens alles getan haben, was in seiner Möglichkeit lag, und es werde nicht aufhören, im Völkerbund am Werk der Organisierung des Friedens mitzuarbeiten.

„Echo de Paris" weist auf die einschneidenden Veränderungen der bestehenden militärischen Einrichtungen hin, wenn der Plan allgemein angenommen werde. Alle Heere würden in defensive Milizen umgewandelt, die in den Feldlagern und in den Kasernen nur sehr kurze Zeit Dienst tun würden. Wenn der französische Maximalplan durchführbar wäre, würde er sehr viel Besorgnis rechtfertigen: Würde er nicht Deutschland, dem der Versailler Vertrag die Qualität einräumte, die Möglichkeit geben, auch die Quantität hinzuzufügen, wie es dies zu tun sich anschicke? Aber niemand könne glauben, daß der Plan wirklich in seiner Gesamtheit durchgehen werde. Der ernsteste Einwand, den man erheben könne, sei der, daß das Heer nicht von seinem Chef verteidigt werde, wie etwa die Marine oder die Luftschiffahrt, die von ihren Ministern vertreten würden; im Kriegsministerium herrsche keine gedankliche Einheit zwischen dem Minister und dem Generalstab: Der mit sozialistischen Gedanken spielende Minister manövriere zwischen seinen Dienststellen.

„Journée Industrielle" schreibt, es sei zweifelhaft, daß die Reichsregierung bei dem gegenwärtigen Stand der öffentlichen Meinung in Deutschland die Beseitigung des deutschen Berufsheeres annehme, aber man dürfe nicht verzweifeln. Wenn Deutschland durch dieses Opfer die Reinheit seiner Absichten beweisen wolle, würde sich alles regeln lassen, wenn es sich weigere, dann würde es eben ... das Gegenteil beweisen.

„Republique" begrüßt den Gleichheitsgedanken, der in dem französischen Plan zum Ausdruck komme und verlangt die Angleichung nach unten. Das sei auch die Auffassung der französischen Regierung, ebenso auch die der ungeheuren Mehrheit der Kammer.

„Homme Libre" schreibt, Frankreich sei bis an die äußerste Grenze der Zugeständnisse gegangen und habe sich sogar bereit gefunden, den deutschen Plan einer Rüstungsgleichheit zu berücksichtigen. Deutschland sei in seiner eigenen Falle gefangen.

„Figaro" dagegen wirft Herriot vor, daß er sich trotz aller Versprechen habe hinreißen lassen, der Abrüstung vor der Sicherheit den Vorrang zu geben. Die Isolierung Frankreichs gehe darauf zurück, weil Frankreich seine Schwächen zeige. Nur starke Völker seien umworben und ihre Freundschaft suche man.

Großbritanniens Stellung zu Frankreichs neuem Plan

London, 31. Oktober. Der Pariser Korrespondent der **„Times"** schreibt: Aus näheren Mitteilungen von unterrichteter Seite gehe hervor, daß der neue französische Abrüstungsplan sich nicht auf Großbritannien beziehe, sondern nur auf die Armeen der Länder des Kontinents. Großbritannien werde nicht aufgefordert werden, die Dienstpflicht einzuführen oder die jetzige Organisation seiner Armee in irgend einem Punkte zu ändern. Auch würden in dem Plan Großbritannien keine Verpflichtungen auferlegt, die über die Verpflichtungen des Locarno-Vertrages hinausgingen. Die einzige neue Forderung, die gestellt werde, sei, daß Großbritannien mit einem System internationaler Untersuchung und Kontrolle durch den Völkerbund sein Einverständnis erklären soll. Die Abstimmung in der französischen Kammer sei tatsächlich der Anfang einer Revision der Friedensverträge durch Frankreich.

London, 31. Oktober. Die **„Times"** loben in einem Leitartikel das offenbare Bestreben der französischen Regierung, einige der Einwendungen zu berücksichtigen, die seinerzeit gegen den Tardieu-Plan vorgebracht wurden. Das Blatt sagt, die Bedeutung der Klausel, in der die aus Artikel 16 der Völkerbundssatzung sich ergebenden Pflichten erneut bekräftigt werden, müsse natürlich eingehend erörtert werden. Artikel 16 sei den englisch sprechenden Ländern ein Dorn im Auge, und zwar wegen des Charakters der automatischen Strafmaßnahmen. Die Forderung Herriots nach Schaffung einer internationalen Kontrolle der nationalen Rüstungen werde kaum Widerstand finden bei einem Lande, das einen wahrhaft wirksamen Plan der Verminderung und Begrenzung der Rüstungen wünscht. Die vorgeschlagene Verkürzung der Dienstzeit von Ländern mit allgemeiner Wehrpflicht würde ein weiterer Schritt sein, sie in defensive Miliztruppen umzuwandeln. Soldaten mit langer Dienstzeit sollen nur noch für den Dienst in überseeischen Gebieten und als kleines Kontingent einer internationalen Streitmacht beibehalten werden. Die britische militärische Organisation würde also davon nicht berührt. Andererseits ergebe sich eine Schwierigkeit im Zusammenhang mit der Reichswehr, da Deutschland keine Kolonien besitze. Es sollte aber ein Ausgleich möglich sein.

Die „Times" schließen: **Im allgemeinen müsse anerkannt werden, daß kein Abrüstungsplan Erfolgt haben könne, der das lebhafte und berechtigte Verlangen der meisten europäischen Länder nach Schutz des Status quo gegen gewaltsame Störungen (die etwas anderes seien als die Beseitigung nationaler Beschwerden durch Vereinbarung) unberücksichtigt lasse.**

Der Kultusminister über die Hochschulreform

A. **Warschau**, 29. Oktober.

Kultusminister Jędrzejewicz hat in einer einem Vertreter der halbamtlichen Nachrichtenagentur „Iskra" gewährten Unterredung einen Ueberblick über die von der Regierung beabsichtigte Hochschulreform gegeben. Das von der Regierung vorbereitete Gesetz über die Hochschulreform, das sich den beiden Gesetzen über die Schulverfassung in den Staatsschulen und über die Privatschulen anschließen soll, soll nach den Erklärungen des Ministers in erster Linie die Autonomie der Universitäten in Polen genau umschreiben. Es sei die Auffassung der Regierung, daß die Hochschulen auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Betätigung und des wissenschaftlichen Unterrichts volle Autonomie genießen und in keiner Weise behindert sein dürften. Anders aber sei es um die Autonomie der Universitäten in der Erziehungs- und Verwaltungsfrage bestellt, in denen die Tätigkeit der Universitäten genau definiert, koordiniert, vereinheitlicht und von den verantwortlichen Staatsbehörden kontrolliert werden müssen.

Der Staat müsse die Oberaufsicht und zugleich die oberste Leitung auf diesem Gebiete übernehmen. Ferner müsse das Unterrichtsministerium Einfluß auf die Wirtschaftsgebarung der akademischen Lehranstalten erhalten, da fast sämtliche Ausgaben dieser Anstalten aus dem Staatshaushalt und somit aus öffentlichen Geldern bestritten würden, für die alle der Kultusminister die Verantwortung trage. In diesen Dingen müsse das Kultusministerium eine entscheidende Stimme erhalten. Auf diesen Grundsätzen sei der Entwurf des künftigen Hochschulgesetzes aufgebaut. Der Kultusminister erhalte vollen Einfluß auf die Wahl der Universitätsrektoren, die gleichzeitig die Vertrauensleute ihrer Kollegen wie die der Regierung sein müßten, welch letztere ihnen bedeutende Summen staatlicher Gelder und wichtige Erziehungsausgaben anvertraue. Bisher war der Universitätsrektor, nur geringe Autorität genießend und kaum ein Jahr amtierend, in der Praxis niemandem gegenüber verantwortlich gewesen. Seine Amtsdauer werde verlängert und seine Kompetenz auf Kosten derjenigen des Universitätssenats erweitert werden.

Dagegen seien die in der oppositionellen Presse verbreitet gewesenen Nachrichten, daß auch die Dekane der einzelnen Fakultäten der Bestätigung durch das Kultusministerium bedürfen sollten, völlig unrichtig. Da die Kompetenzen der Dekane sich allein auf wissenschaftliche und methodische Fragen des Universitätsunterrichts bezögen, würde ihre Stellung auch keiner Bestätigung von irgendwelcher Seite bedürfen. Was die Studentenschaft betreffe, so sei das Gesetz von 1920 vollkommen unzureichend; es habe einen Zustand geschaffen, den die Regierung nicht länger dulden könne. Die Ereignisse, die sich im letzten Hochschuljahre an den polnischen Universitäten abgespielt hätten, zeugten von einer unerhörten Verwilderung desjenigen Teils der Volksgemeinschaft, der die kulturelle Elite des Landes bilden sollte. Er, der Kultusminister, sei entschlossen, rücksichtslos für die Verteidigung des alten Niveaus der polnischen Kultur einzutreten, die durch solche Zwischenfälle wie die des Vorjahres gefährdet werde. Der Minister müsse die Möglichkeit des Einschreitens gegen solche Ausschreitungen erhalten. Der Entwurf des neuen Hochschulgesetzes sei im Einvernehmen mit der Parlamentsmehrheit und mit derjenigen Gruppe der Hochschulprofessoren, die mit der Regierung zusammenarbeiten, ausgearbeitet worden; die Behauptung der oppositionellen Presse, der Entwurf habe infolge von Gegenvorstellungen der Universitätsrektoren beim Staatspräsidenten letzthin erhebliche Abänderungen erfahren, sei völlig unzutreffend.

Durch eine gestern erlassene Verordnung des Kultusministeriums ist ein Oeffentlicher Beirat beim Kultusministerium ins Leben gerufen worden, der unter dem Vorsitz des Kultusministers tagen und eine beratende Stimme bei der Ausarbeitung neuer gesetzgeberischer Entwürfe des Ministeriums haben soll. Die Mitgliedschaft in diesem Beirat ist ehrenamtlich; in dem Beirat sollen vertreten sein die Schulkuratorien, der schlesische Wojewode besonders, die höchsten Beamten des Kultusministeriums, Vertreter der Lehrerverbände, Delegierte der Bezirksschulräte, umschichtig Direktoren der Universitäten sowie die Pfadfindervereinigungen, das Dorfjugendkomitee, die Landwirtschafts-, Gewerbe- und Industrie- und Handelskammern, die Aerztekammer, die Vorsitzenden der Unterrichtsausschüsse des Parlaments u. a. m.

Raubüberfall in Erfurt

Ein Bankinspektor erschossen

Erfurt, 31. Oktober. Vor dem Gebäude der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft wurde heute morgen ein schwerer Raubüberfall verübt. Mehrere Personen, die in einem Kraftwagen vorgefahren waren, überfielen einen Lohngeldträger und raubten ihm 50 000 Mark. Ein Inspektor der Bank wurde erschossen. Die Polizei nahm mit Motorrädern die Verfolgung der Täter auf und schoß nach ihnen; einer der Täter soll verhaftet worden sein.

Was aber Frankreich macht . . .

Der französische Ministerpräsident hat sich in einer Rede u. a. mit dem Erlaß des Reichspräsidenten zur Ertüchtigung der Jugend beschäftigt. Demgegenüber dürfte es angezeigt sein, einmal auf die in Frankreich auf diesem Gebiet bestehenden Absichten zu verweisen. In Frankreich ist ein gesetzlicher Zwang zur militärischen Jugendausbildung und deren Aufbau im Rahmen der großen Heeresreform geplant. Die Herabsetzung der Dienstzeit von achtzehn auf zwölf Monate soll durch ein „Gesetz über körperliche Erziehung und militärische Ausbildung" ausgeglichen werden, dessen Beratung seit 1928 zurückgestellt ist.

Der „Köln. Ztg." entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Die Organisation der militärischen Jugendausbildung, die dem Kriegsministerium und dem Kultusministerium unterstellt werden soll, sieht einen Unterstaatssekretär für körperliche Ertüchtigung vor, ferner in jedem Wehrkreis einen Oberst als Leiter der Jugendausbildung, in jedem Departement einen Stabsoffizier als Leiter, subalterne Offiziere und Unteroffiziere als ständigen Lehrkörper. Die Durchführung soll in Schulen, Universitäten und Vereinen mit staatlicher Anerkennung erfolgen und durch Stellung des Lehrkörpers, durch Geldmittel, Ueberlassung von Waffen, Munition, Schießständen, Uebungsplätzen usw. staatlich gefördert werden. Die Staatsaufsicht geschieht durch Aufstellung von Lehrplänen, halbjährige Besichtigungen durch Kontrollorgane und Prüfungen durch staatliche Ausschüsse. Vom 6. bis 16. Lebensjahr soll eine allgemeine körperliche Ertüchtigung nach einheitlichen Lehrplänen erfolgen, vom 16. Lebensjahr an bis zur Militärdienst ist militärische Vorbildung in drei Gruppen vorgesehen, und zwar erstens militärische Grundausbildung, zweitens Ausbildung nach Waffenkategorien und schließlich Ausbildung zum Unterführer. Jeder Jahreskursus soll 240 Uebungsstunden und zwölf Halbtage umfassen. Die staatlichen Lehrpläne fordern in ihrer politischen Tendenz staatsbürgerlichen Unterricht und Erziehung zum Wehrgedanken. Nur nach militärischer Vorbereitung soll Anstellungsmöglichkeit im öffentlichen Dienst bestehen. Als weitere Vorteile für die Ausgebildeten sind neben sonstigen kleinen Erleichterungen vorgesehen frühere Beförderung und die Möglichkeit für Offizieranwärter, sofort auf die Kriegsschule zu kommen.

Der oben erwähnte Gesetzentwurf ist zwar bis heute in Frankreich noch nicht rechtskräftig geworden; seine Bestimmungen sind aber in der Praxis bereits weitgehend verwirklicht. Mehr als 11 000 Sport- und Schießvereine betätigen sich an dieser Schulung, etwa 2000 Offiziere und Unteroffiziere bilden das Lehrpersonal; die beiden ersten Gruppen der militärischen Vorbereitung zählten in den letzten Jahren durchschnittlich 40 000 Teilnehmer. Unter französischem Einfluß ist auch die Jugendausbildung in anderen Frankreich befreundeten Ländern aufgezogen und wird dort noch umfassender und intensiver betrieben. In den sogenannten Schulfähnlein wird nicht nur die männliche, sondern an manchen Orten auch die weibliche Jugend militärisch ausgebildet.

Kleine Meldungen

Kalkberge (Mark), 31. Oktober. Die Rüdersdorfer Mühlenwerke sind gestern abend durch Großfeuer eingeäschert worden.

*

Kassel, 31. Oktober. In der Gemeinde Weimar bei Kassel wurde gestern die Gemeindevertretung neugewählt. Von 973 abgegebenen Stimmen (vorher 976) erhielten Nationalsozialisten 435 (410), Sozialdemokraten 211 (243), Kommunisten 291 (288).

*

Prag, 31. Oktober. In den staatlichen Eisenwerken in Podburzova erlitten bei einer Gasexplosion 29 Arbeiter schwere Brandwunden.

*

Meiderich, 31. Oktober. Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und einem Arbeiter wurde ein 13jähriger Schüler durch einen Revolverschuß tödlich getroffen. Der Arbeiter und 18 Nationalsozialisten wurden festgenommen.

*

Moskau, 31. Oktober. **In dem Prozeß gegen mehrere Angestellte der Kursker Eisenbahnlinie wegen eines Eisenbahnunglücks bei Lublino am 16. Oktober wurde der Stationsvorsteher von Lublino, Bulakoff, zum Tode verurteilt. Bei dem Eisenbahnunglück sind, wie jetzt bekannt wird, 36 Personen getötet und 51 verletzt worden.**

*

München, 31. Oktober. In einer Betriebsversammlung der Werksangehörigen der Bayerischen Motorenwerke wurde beschlossen, den Streik abzubrechen und die Arbeit wieder aufzunehmen.

*

Berlin, 31. Oktober. In Falkensee bei Berlin stürzte ein mit Nationalsozialisten besetztes Wahlpropaganda-Auto um. Zwölf Mann wurden verletzt.

*

New York, 31. Oktober. In New York fand in der letzten Woche eine deutsch-amerikanische Kulturtagung statt. Es wurden mehrere Entschließungen angenommen, welche die Förderung der kulturellen Zusammenarbeit zwischen den Deutschen und den Amerikanern bezwecken. U. a. wurde auch die Gründung einer deutsch-amerikanischen Universiät vorgeschlagen. Von jetzt ab soll eine derartige deutsch-amerikanische Konferenz in jedem Jahre abgehalten werden.

*

Prag, 31. Oktober. **Der neue tschechoslowakische Ministerpräsident Malypetr äußerte sich einem französischen Journalisten gegenüber über sein politisches Programm. In der Innenpolitik seien durchgreifende Einsparungen im Staatshaushalt nötig. In der Außenpolitik der Tschechoslowakei bleibe die Freundschaft gegenüber Frankreich der Leitgedanke.**

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 251
Dienstag, den 1. November 1932

Stadt Posen

Allerseelen

Ein Tännlein grünet wo,
wer weiß, im Walde,
ein Rosenstrauch, wer sagt
in welchem Garten?
Sie sind erlesen schon,
denk es, o Seele,
auf Deinem Grab zu wurzeln
und zu wachsen. — —

Eduard Mörike.

Fast tausend Jahre ist es her, daß der fromme Abt Odilo im Kloster von Clugny zum ersten Male einen Gedenktag der Verstorbenen durch ein Totenamt feierte. Es war im Herbste des Jahres 993, in der Zeit der fallenden Blätter, in der das Irdische Heimkehr hält zur Erde. Fünf Jahre später wurde dieser Gedenktag der Verstorbenen durch Papst Sylvester II. allgemeiner katholischer Feiertag und als Allerseelen auf den dem Festtag Allerheiligen folgenden Tag festgesetzt. Seither feierte die katholische Welt diesen Tag der Toten, schmückte die Gräber und besuchte die Friedhöfe — bis die Nachkriegszeit dem Allerseelentage den Charakter des allgemeinen Feiertages nahm.

Im Weltkriege haben die Millionen Toten den dunklen, geheimnisvollen Weg des Todes zur gemeinen Heerstraße breitgetreten. Man starb und tötete in jener Zeit zuviel. Aus dieser armen Zeit des Sterbens und der Not, des Quälens und Gequältseins entsprang eine Sturmflut des Genießens und Genusses, die Kronen und Throne stürzte. Diese Nachkriegszeit versuchte in der Genußsucht Seelisches durch Sachlichkeit zu ersetzen und griff sogar nach der Krone der knöchernen Majestät des Todes, um ihn zum unvermeidlichen, gemeinen Ende alles Irdischen zu degradieren. Aber dieser Versuch mißlang. Auch die Menschheit des 20. Jahrhunderts, dessen Geist jahrtausendalte Rätsel der Natur löst, dessen Können Berge versetzt und die Elemente meistert, muß sich vor der heiligen Macht des Todes beugen.

An dieser Erkenntnis wurde die Seelenlosigkeit, die moderne Sachlichkeit leck. Aus dieser Erkenntnis wogen die Wellen des Spiritismus und Okkultismus, die in Europa heute weite Kreise ziehen. Nach dem Rausche der sachlichen Seelenlosigkeit gibt es in unserer Zeit wieder Innenleben, wir haben wieder Seele. Deshalb werden viele wieder den Gedenktag der Toten Allerseelen feiern, wieder die Friedhöfe besuchen und die Gräber der Toten schmücken. **Und das ist gut.** Denn aus diesem Gedenken an die Toten und an den Tod erwacht das **lebenswerte** Leben, Leben voll Güte und Menschentum. An der Feier des Allerseelentages erkennen wir den Friedhof mit seinen stillen Gräbern als unser aller **Heimat**, aus der Feier dieses Totentages erkennen wir, daß wir alle nur Urlauber dieser umfriedeten Höfe sind, Urlauber auf Lebenszeit. In dieser Erkenntnis muß Haß und Gehässigkeit erlöschen und dafür Güte, Liebe und Menschentum erwachen. Güte und Menschentum erwacht aus der Allerseelenfeier im allgemeinen — und im einzelnen. Ueber ein Jahr ist wieder Allerseelen. Ein Tännlein grünet wo, ein Rosenstrauch in einem Garten . . . für Dich, mein Freund, oder für Dich, mein Feind, vielleicht für mich selbst.

Allerseelen 1932.

Leo Lenartowitz.

Epistel über die kleine Stadt

Du willst also, mein lieber Freund, wirklich hierherkommen? Du willst das Paradies, in dem Du leben darfst, verlassen um dieser großen Stadt willen, die nicht gut ist? War denn alles, was ich Dir von ihr erzählte, in den Wind gesprochen, der um Deine allzu jungen Ohren weht? Ist es denn wirklich so schwer, glaubhaft zu sein, wenn man warnt?

Ich sehe Dich so deutlich vor mir, wie Du Deine Arme gewaltsam dehnst, als wolltest Du eine Enge von Dir drücken, die Dir den Atem nimmt. Nimmt sie Dir den Atem, Du Unersättlicher? Ich höre Dich verächtlich sagen: Aber die Bäume überragen ja die Dächer der kleinen Häuser! Ist das nichts für Dich, willst Du höher hinaus? Nun gut, ich darf es nicht belächeln, es ging mir, wie es Dir geht; einmal geht es uns allen so, daß wir das Schlichte verachten.

Nun denke ich mir, daß es wohl nichts nützt, das, was einer erstrebt, herabzusetzen. Vielleicht aber hörst Du mir lieber zu, wenn ich Dir, was Du verlassen willst, noch einmal ans Herz lege. Denn wenn es zu spät ist, mein lieber Freund, und es wird unwiederbringlich sein, will ich Dir die Reue ersparen, die ich jetzt fühle. Allzuleicht überwiegt die Freude des Sprunges, den einer wagt, den Dank, den er dem Boden schuldet, von dem er sprang.

Die Häuser also, sagst Du, sind Dir zu niedrig? Und daß die Bäume in den Himmel wachsen, ist Dir nicht recht? Ach, Lieber, wie wirst Du Dich danach sehnen! Oder glaubst Du, daß die Höhe der Häuser Dich hinauftragen wird auf ihren Schultern? Und daß der Himmel den Bäumen hier unerreichbar bleibt, dafür sorgt schon der Boden, der unfruchtbar ist und hart unter den Sohlen. Verachte mir die Sandwege nicht, auf denen Du heute noch gehen darfst! Daß die Spuren der schweren Räder sie furchen, daß der Nachtregen, den Du rauschen hörst in der Stille, sie tief zerweicht, daß Du Dich spiegeln kannst in den Pfützen am anderen Tag, bis die Sonne sie aufsaugt in erdduftenden Nebel — das, glaube mir, ist ein großes Geschenk! Du wirst es begreifen, wenn Du den Widerschein Deines Bildes im Stein suchst, im dumpfen, abgeschliffenen Asphalt, wenn Du vergessen haben wirst, daß es Regen gibt, Wanderung des Lichtes, Jahreszeiten —!

Lachst Du mich jetzt aus und sagst Du, ich sei sentimental? Ich bin nur sehnsüchtig! Ich — erinnere mich! An die Weite des Horizonts, an die heraufziehenden Wolken am Mittag, an die Grasufer des Flusses, an denen wir lagen, bis mit dem Abend die Kühle heranwehte aus den Weiden. Die Doppeltürme des Doms waren nah, hier begann der Park, der nachts verschlossen wurde, und wandte ich den Kopf, sah ich ringsum nur Ebene, waldbesäumt.

Ich bitte Dich, betrachte sie einmal, da Du sie bald schon verläßt, mit dem Auge des Liebenden. Sie ist so klein! Ist das aber ihr Nachteil? Nicht vielmehr ihre Stärke? Enthält sie nicht alles, was sie braucht, um da zu sein? Einen Bahnhof mit zwei Geleisen, die herein- und hinausführen; zum Kommen und Gehen ist das genug. Straßen und Gassen in die Kreuz und Quere, eng und breit, baumbestanden und gewinkelt. Und wenig Zeit braucht es, bist Du durch all das hindurchspaziert! Ich weiß, das ärgert Dich. Du möchtest lieber ersaufen in einem steineren Meer. Mitten auf dem Markt steht das Rathaus mit vielen Türen; die führen zu allen Aemtern, Du kannst gar nicht fehlgehen! Was Du auch immer suchst, es ist da. Einmal! Ist das denn zu wenig? Muß es denn immer die Fülle sein, das Uebermaß, die Verschwendung? Ach, mein Lieber, wie bald wird sie Dich verwirren, wie bald wirst Du ihrer müde sein! Jetzt erwachst Du noch und hörst in der Frühe bekannte Laute: Das Bellen des Hundes, den ersten Omnibus, der aufs nahe Land fährt; Du blickst hinaus, der Himmel spannt sich weit, es ist wichtig, wie das Wetter wird. Der Briefträger grüßt Dich, Du nickst den Kaufleuten zu, erfährst das wenig Neue von Mund zu Mund, der Tag rollt sitzbar, Mittagsruhe stärkt, am Abend legt sich die Arbeit wie ein müder Hund hinter den Ofen. Nachts hörst Du, wie ein später Schritt verhallt, ein Zug braust fern im Land . . .

Das ist, glaube mir, so wunderbar —! Sieh, mein lieber Freund, das umgibt Dich noch, wie den Knaben sein erstes Spielzeug, aus dem er die Welt erbaut. Der Himmel ist noch eine Glocke, auf der Gott Wolken, Wind und das Schauspiel der Gestirne regiert. Unter ihm breitet sich Land und Stadt einfach. Ein Bilderbuch! Entsinnst Du Dich, wie Du die Häuser aus Holz und die Menschen, Wagen, Tiere aufstelltest nach Deiner Meinung? Die Eisenbahn fuhr vorbei und brachte, was nottat. — War das kein Leben? Damals warst Du der liebe Gott, die Seele in jedem hölzernen Männlein. Heute noch, glaube mir, bist Du ein Mensch! Der Erde nahe, vom Regen genäßt und von der Sonne gewärmt. Eine Stunde Wegs, und Du stehst am Deich und blickst auf die kleine Stadt, die nicht schuld ist an Deiner Unruhe, sie zu verlassen. Bezwängst Du sie —, wer weiß, vielleicht würdest Du glücklicher! Wenn Du aber erst die Fesseln gesprengt hast und die Stadt verlassen, nach der ich mich sehne, — lieber Freund, was nützt es Dir dann, die Arme gewaltsam zu dehnen?

So eng und eingekeilt und lichtlos warst Du nie, wie Du sein wirst in der großen Stadt, die Du heute ersehnst! Grüß mir Dein Paradies, so lange es Zeit ist! Nur der es verloren hat, weiß, wie es ist — so wunderbar . . .

Einweihung des Herz-Jesu-Denkmals

rst. **Posen**, 31. Oktober.

Am gestrigen Sonntag stand unsere Stadt im Zeichen der Einweihung des Herz-Jesu-Denkmals. Alle Gebäude hatten geflaggt und die polnischen und päpstlichen Farben wehten aus den Fenstern. Schon in den Vormittagsstunden begannen die Gläubigen in die Kirchen zu strömen, zogen die Vereine mit ihren Fahnen auf, um dann in geschlossenen Zügen mit Musik und Gesang vor das Denkmal zu ziehen. Das Denkmal, das an der Stelle steht, an der einst das Bismarckdenkmal stand, ist in den letzten Tagen fertiggestellt worden und stand in einem Blumenmeer.

Auf dem Platz vor dem Denkmal ist lange vor Beginn der Feier kein Platz mehr zu haben und immer noch ziehen von allen Seiten die Scharen der Gläubigen mit ihren Fahnen herbei. Die Plätze der Ehrengäste sind vollkommen mit den höchsten kirchlichen Würdenträgern besetzt und mit den Vertretern der Behörden. Vor dem Denkmal steht eine Ehrenkompagnie, die den Kardinalprimas erwartet. Unter den kirchlichen Würdenträgern befinden sich der Erzbischof Theodorowicz, die Bischöfe Laubitz, Adamski, Lukomski, Dymek, Radoński und der neu konsekrierte Bischof Bukraba aus Pińsk. Um 12.30 Uhr beginnt eine große Bewegung, denn der Kardinal Dr. Hlond kommt in seinem Galawagen, von einer Schwadron Ulanen begleitet. Die Massen brechen in stürmische Hochrufe aus. Der Kardinal nimmt vor dem Denkmal in seinem Thronsessel Platz, und die Feiern beginnen nun mit Chorgesängen, die teils unter Leitung des Professors **Nowowiejski**, teils unter Leitung des Domkapellmeisters Msgr. Dr. **Gieburowski** stehen.

Im Namen des Baukomitees spricht der Starost **Begale**, der die Geschichte des Denkmals erzählt und dabei erklärt, daß dies Denkmal gerade hier im **Westen** als Denkmal der Dankbarkeit für die wiedererlangte polnische Freiheit errichtet worden sei. Während der „Hymne zum Herzen Jesu“ wird der Kardinal in die liturgischen Gewänder gekleidet, um darin die Enthüllungsfeier zu vollziehen. Unter 21 Kanonenschüssen, unter den präsentierten Gewehren der Ehrenkompagnie und den gesenkten Fahnen, fällt die Hülle, die das Christusdenkmal den Blicken entzogen hatte. Als die Salutschüsse und die Musik verklungen sind, richtet der Kardinal das Wort an die Menge, um auf die Bedeutung der Feier hinzuweisen. Vor diesem Denkmal neige sich die ganze polnische Nation, wie es sich vor der ewigen Wahrheit neige. Hier, vor dem Denkmal aus Stein, lege das polnische Volk das Bekenntnis ab, daß es sein Schicksal mit dem Dasein **Gottes verbinde**. Und die Gelübde gehen heute zum Himmel, daß auch alle Zukunft die polnische Nation mit dem Namen Gottes verbinden möge.

Nach der Ansprache und verschiedenen Choralvorträgen erteilt der Kardinal den apostolischen Segen.

Die Volksmenge singt nun die Lieder „Gott, der du Polen“ und — die „**Rota**“.

Den ganzen Tag über stand die Stadt Posen im Zeichen dieses Festes und der zahlreichen auswärtigen Gäste. Nachmittags fanden Feiern in der Repräsentationshalle statt. Hier sprachen der Starost **Begale** und der Bischof **Dymek**, sowie der Präses der katholischen Liga, Professor **Gantkowski**.

Verhandlungen über Abschluß eines neuen Tarifvertrages für die Landwirtschaft gescheitert

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß die in letzter Zeit in Thorn zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gepflogenen **Verhandlungen über den Abschluß des neuen Tarifvertrages für die Landwirtschaft** für das Dienstjahr 1933/34 **ergebnislos verliefen.** Die von den Arbeitnehmerorganisationen gestellten Forderungen waren derartige, daß es für die Arbeitgeberverbände **unmöglich** war, darin eine **Grundlage zu weiteren Verhandlungen** zu sehen.

Außer den in Höhe von 50—60 **Prozent** geforderten Geldzulagen verlangten die **Arbeitnehmer** noch weitere Aenderungen im Tarifkontrakt, die **nicht zu erfüllen** waren, dabei auch Zulagen zu den Naturaldeputaten. **Die überspannten Ansprüche der Landarbeitervertreter bewiesen gänzliche Unkenntnis der augenblicklichen katastrophalen Lage unserer Landwirtschaft.**

Bei dem weiteren Absinken der Preise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat sich die Lage soweit verschlechtert, daß seitens der Arbeitgeberorganisationen **ein bedeutender Abbau der Löhne unbedingt gefordert** werden muß, wenn die Betriebsführung einigermaßen aufrechterhalten werden soll. Eine Beibehaltung der bisherigen Löhne müßte notgedrungen zu **Entlassungen** und damit zu weiterer **Extensivierung** unserer Landwirtschaft führen. Trotz Einwirkung einiger aus Warschau erschienener Ministerialvertreter war es unmöglich, in der Angelegenheit auch nur irgendwie weiter zu kommen. **Die Verhandlungen mußten als ergebnislos abgebrochen werden.** Der **Zusammentritt eines Schiedsgerichtes** ist danach wieder zu erwarten. Die Lage ist also wiederum **höchst unklar.**

Außerkurssetzung der silbernen Zweizloty-Stücke

Nach einer Verordnung des polnischen Finanzministers werden die silbernen Zweizlotystücke aus dem Verkehr gezogen. Diese Silbermünzen verlieren ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel am 31. Januar 1933. Bis zum 31. Januar 1935 werden diese Münzen noch bei den Finanzämtern, sowie bei den Zweigstellen der Bank Polski eingelöst. Nach diesem Termin entfällt auch für die Staatskassen und die Bank Polski die Verpflichtung zur Einlösung. DPW.

☞ Des Allerheiligen-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts“ erst am Mittwoch nachmittag.

Posener Kalender

Montag, den 31. Oktober

Sonnenaufgang 6.47, Sonnenuntergang 16.26; Mondaufgang 9.48, Monduntergang 16.47. — Für **Dienstag**: Sonnenaufgang 6.49, Sonnenuntergang 16.24; Mondaufg. 11.16, Mondunterg. 17.37.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 6 Grad Cels. Südwinde. Barometer 739. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 9, niedrigste + 5 Grad Celsius. Niederschläge 3 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 31. Oktober + 0,12 Meter, gegen + 0,13 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Dienstag, den 1. November

Etwas kühler und tagsüber zeitweilig aufheiterndes Wetter ohne nennenswerte Niederschläge, mäßige nördliche Winde.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Wielki:

Montag: „Quo vadis?“
Dienstag: „Quo vadis?“
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: Sinfoniekonzert.

Teatr Polski:

Montag: „Jedermann“.
Dienstag: „Jedermann“.
Mittwoch: „Jedermann“.

Teatr Nowy:

Montag: „Hanneles Himmelfahrt“. (Premiere.)
Dienstag: „Hanneles Himmelfahrt“.
Mittwoch: „Hanneles Himmelfahrt“.

Komödien-Theater (ul. Marsz. Focha):

Montag: „Viktoria und ihr Husar“.
Dienstag: „Viktoria und ihr Husar“.
Mittwoch: Geschlossen.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung
ul. Marsz. Focha 18.

Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:

Apollo: „Lieb' mich heute“. (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Drei Freunde“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Lieb' mich heut“. (½5, ½7, ½9.)
Słońce: „Das Lied einer Nacht. (Jan Kiepura.) (5, 7, 9 Uhr.)
Kino Wilsona: „Wolga, Wolga“. (Hans Adalbert Schlettow.) (4½, 7, 9¼ Uhr.)

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:

Wichernhaus, Droga Dębińska, Tel. 1185;
Wohlfahrtsdienst, Wały Leszczyńskiego 3, Telephon 2157;
Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Tel. 3971.

Verbot der Beschäftigung kranker Personen in Bäckereien und Fleischereien

Laut Verordnung über den Handel mit Mehl und Mehlprodukten sowie die Kontrolle über Fleisch und Fleischwaren dürfen Personen in Fleischereien und Bäckereien nicht beschäftigt werden, die mit einer ansteckenden Krankheit, Schwindsucht, Hautkrankheit oder sonst einer Abscheu erregenden Krankheit behaftet sind. Das Verbot bezieht sich auch auf Personen, die mit ansteckend Kranken in Berührung kommen und bei der Herstellung, Verpackung, bei Transport und Verkauf von Mehl und Mehlprodukten sowie Fleisch und Fleischprodukten beschäftigt werden. Beim Ausbruch einer ansteckenden Krankheit sowie bei der Feststellung oder dem begründeten Verdacht des Vorhandenseins von Bazillen bei Personen, denen die Ausführung der genannten Tätigkeiten obliegt, ist der Eigentümer des Unternehmens unter eigener Verantwortung verpflichtet, diese Personen aus dem Betriebe zu entfernen. Die in den meisten Städten vorhandenen Antituberkulosestationen führen entsprechende Untersuchungen unentgeltlich aus. Das ärztliche Attest kann dann auf Verlangen der Sanitätsbehörde vorgelegt werden. Die Verordnung gilt gleicherweise für das Personal von Lebensmittelgeschäften und für Friseure.

× **Ein 70jähriger.** Herr Emil **Brachmann**, ul. Maleckiego 34, vollendet am 3. November d. J. seinen 70. Geburtstag. Herr Brachmann, der geborener Posener ist, hat mit großem Erfolg auf der früheren Friedrichstraße ca. zwanzig Jahre eine Fleischerei betrieben, die er, als er sich zur Ruhe setzte, an Herrn Arnold Milbradt verkaufte. Er erfreute sich als Handwerksmeister unter seinem Kunden- und Interessentenkreise allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit. Jahrelang wirkte er ehrenamtlich als Armenrat. Als mehrfacher Hausbesitzer ist er seiner Heimat treu geblieben und lebt hier, von jedermann geschätzt und geachtet, als Rentier weiter. Wir wünschen dem Jubilar noch einen recht guten und frohen Lebensabend.

X **Klaviervirtuose Wilhelm Backhaus Solist im Symphonie-Konzert.** In dem am Donnerstag, 3. November, im Teatr Wielki stattfindenden Symphonie-Konzert tritt als Solist der hervorragende Klaviervirtuose Wilhelm Backhaus auf. Sein Auftreten wird eine große Sensation sein. Nach seinem letzten Berliner Konzert schrieb das „Berliner Tageblatt“: „Als ein Beethovenspieler par excellence erwies sich wieder Wilhelm Backhaus, der das Klavierkonzert in C-Moll nicht nur in technischer Vollendung, sondern auch in wahrhaft großem Stil und mit virtuosem Glanz spielte. Köstlich beschwingt gab er vor allem das Rondo. Er wurde sehr gefeiert.“ Als Dirigent zu dem Donnerstag-Konzert wurde der ausgezeichnete holländische Kapellmeister Nicolai van der Pals eingeladen unter dessen Leitung die II. Symphonie von Sibelius und die Oster-Ouvertüre von Rimski-Korsakow zur Aufführung gelangt. Näheres in der heutigen Anzeige.

X **Geheimnisvoller Schuß.** In der ul. Marcelińska am Diakonissenhause wurde der 19jährige Szukala besinnungslos am Boden liegend vorgefunden. Die sofort hinzugerufene Aerztliche Bereitschaft brachte den Besinnungslosen in das Städtische Krankenhaus, wo eine gefährliche Schußwunde im Rücken mit Durchbohrung der Leber festgestellt wurde. Bisher konnte nicht festgestellt werden, durch wen Szukala angeschossen wurde.

X **Auf der Flucht erschossen.** Während der Zuführung zweier Einbrecher durch den Polizeibeamten Kreglewski versuchte der eine im Walde bei Kobylnica zu flüchten; der Polizeibeamte gab einen Schuß ab, der den flüchtenden Stanislaus Will tödlich verletzte.

X **Ein nettes Früchtchen.** Während eines Familienstreites in der Familie Jagla-Rataj verprügelte Marjan Jagla seinen Vater dermaßen, daß er von der hinzugerufenen Aerztlichen Bereitschaft in das Eisenbahn-Krankenhaus gebracht werden mußte.

X **Selbstmord.** Der Buchhalter Reinhold König aus Lodz verübte in der ul. Matejki Selbstmord, indem er sich in den Mund schoß. Auf dem Transport in das Städt. Krankenhaus verstarb König.

X **Messerhelden an der Arbeit.** In der Grenzstraße wurde Josef Korzyniewski von bisher unbekannten Tätern überfallen und mit Messern schwer verletzt. Er wurde von der Aerztlichen Bereitschaft verbunden.

X **Verwilderte Jugend.** Während der Fahrt zum Markt wurden die Eheleute Gustav und Marie Witczek von einer Horde junger Burschen mit Steinwürfen und Stockschlägen bedacht. Als Täter wurden Maximilian Ratajczak, Wallischei Nr. 64, und Kasimir Wodowski, ul. Krańcowa, festgenommen.

Wojew. Posen

Rawitsch

— Wieder frei von Schweinepest. Das seit Juni dieses Jahres mit Schweinepest verseuchte Gutsgebiet Gościejewice ist wieder als krankheitsfrei erklärt worden.

— Vernichtung der Berberitze. Es ist festgestellt worden, daß die Berberitze in verschiedenen Anlagen (Stadt-Privatparks usw.) geduldet, ja sogar von Baumschulen als Zierstrauch verkauft wird. Nach einem Ministerialerlaß sollte die Berberitze überall bis zum 31. 7. 1928 vernichtet sein. Mit Bezugnahme auf diese Verfügung werden alle Grundbesitzer aufgefordert, sofort diesen Strauch (Berberitze) zu vertilgen.

Bojanowo

ha. Glockenweihe. Nachdem die hiesige evangelische Gemeinde schon fast sechs Jahre um die Anschaffung der Kirchenglocken bemüht war, ist es endlich Herrn Superintendentten Leibrandt doch gelungen, den lang ersehnten Wunsch der Gemeinde jetzt zu erfüllen. Am Mittwoch vormittag konnten die auf der Danziger Werft gegossenen, prachtvoll geschmückten Glocken in feierlichem Zuge, in dem sich die Mitglieder des Gemeindekirchenrates und der Gemeindevertretung, die evangelischen Kinder der deutschen Schule sowie eine große Anzahl Gemeineglieder befanden, von der Bahn nach dem Kirchplatz geschafft werden, wo sie zur allgemeinen Ansicht stehen blieben. Am Donnerstag morgen wurde mit den Vorarbeiten zum Aufziehen der Glocken begonnen, und am Freitag in den Vormittagsstunden wurden diese vor vielen Zuschauern auf den Turm gezogen. Am gestrigen Sonntag fand durch einen Festgottesdienst die Weihe der ca. 28 Zentner wiegenden Glocken statt. Gesänge des Kirchenchores umrahmten die zu Herzen gehenden Worte des Herrn Superintendenten Leibrandt, und manches Auge feuchtete sich vor Rührung. Nach dem Gottesdienst, der mit dem Chor: „Großer Gott, wir loben dich“ schloß, ließen die drei durch Kraftstrom bewegten Glocken ihren wunderbaren, weithin schallenden Klang ertönen, und freudig lauschte jeder dem langentbehrten Geläute. Der Gottesdienst war nicht nur von einheimischen, sondern auch von auswärtigen Gläubigen stark besucht. Die Glocken sind auf Fis — A — Cis gestimmt und enthalten den aufgegossenen Spruch: „Die Lebenden ruf ich zur Andacht herzu, den Toten läute ich Frieden und Ruh! Menschen kommen und geh'n, Gott bleibt besteh'n!“

Krotoschin

Das Krotoschiner Gerichtsgefängnis ist leer, so leer wie es schon lange nicht mehr war. Infolge der bekannten Amnestie sind sämtliche Sträflinge aus der Haft entlassen worden. Unter diesen befinden sich auch einige notorische Diebe, die jetzt bestimmt wieder ihr Handwerk in noch vorsichtigerer Weise betreiben werden. Vorsicht vor diesen „ausgeruhten“ diebischen Kräften!

Die Weinkelterei „Bachus“ auf der Kalischer Straße hat, wie zu erwarten war, Pleite gemacht. Eine Anzahl Gläubiger mußte daran glauben. Damit aber nicht genug: Seit Donnerstag läuft im Rinnstein der Kalischer Straße dieses köstliche Getränk — ca. 10 000 Liter —, es läuft, bis es im Abflußgraben Aufnahme findet. Ungepflegte Säfte, die sich in Essig verwandelt hatten, wurden unter Aufsicht von zwei Kontrollbeamten aus dem Keller herausgepumpt. Damit hat die Firma Bachus, Inhaber Herr Ing. Jaworski, ihr weiteres Bestehen aufgegeben.

Kempen

Hengstuntersuchung. Am 4. November findet für den früheren Kreis Schildberg zwecks Lizenzerteilung auf dem Viehmarkt in Schildberg um 12 Uhr und für den Kreis Kempen auf dem Viehmarkt in Kempen um 15 Uhr desselben Tages eine Musterung aller 3—15jährigen Privathengste statt. Von der Musterung befreit sind Hengste, die ein Anerkennungszeugnis I. Kategorie mit dreijähriger Gültigkeit besitzen.

Jarotschin

fk. Der letzte Jahrmarkt erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches von seiten der Käufer wie der Verkäufer. Lediglich der Pferdemarkt zeigte einen äußerst schwachen Auftrieb, was aber wohl mehr der Jahreszeit aus der Krise zuzuschreiben ist. Sehr vermißte man diesmal die sonst den Hauptanteil dieses Marktzweiges einnehmenden Zigeuner. Im Gegensatz dazu sah der Viehmarkt einen bisher nicht erlebten Auftrieb, so daß das Angebot bei weitem die Nachfrage überstieg und gutes Milchvieh im Preise von 180—300 Zloty stand. Jungvieh wurde mit 140 Zloty gehandelt. Noch stärker war der Betrieb auf dem Krammarkt, der übervoll von auswärtigen Händlern und Käufern war. Natürlich war das Gedränge ein gutes Arbeitsfeld für die zahlreich hier anwesenden Taschendiebe. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun und konnte einer ganzen Reihe von Dieben das Handwerk legen.

Samotschin

ly. Bestrafte Unterschlagung und Urkundenfälschung. Der 30jährige Rechtskonsulent Franziszek Górecki hatte sich dieser Tage vor der Bromberger Strafkammer zu verantworten. Im Juli 1930 überredete der Angeklagte den Landwirt Szczepan Trojanowski, ihm eine 50prozentige Staatsobligation zu überlassen, die er verkaufen wollte. T. erklärte sich damit auch einverstanden, überließ dem G. die Papiere und stellte ihm eine entsprechende Verkaufsvollmacht aus. Diese Vollmacht fälschte der Angeklagte, indem er hinzuschrieb, daß T. die Obligation an ihn abgetreten habe. Den Betrag von 251,60 Zloty, den er für den Verkauf der Papiere erhielt, steckte er in seine Tasche. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß der Landwirt T. ihm tatsächlich die Papiere abgetreten hätte, dem jedoch der Geschädigte energisch widersprach. Das Gericht verurteilte G., der bereits vorbestraft ist, zu 8 Monaten Gefängnis.

Gnesen

in. Tragischer Abschluß einer Namenstagsfeier. Vor der Strafabteilung des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der 27jährige Alfons Lange wegen Totschlags zu verantworten. In das Gasthaus seines Vaters kamen am 25. August einige junge Leute, die aus Anlaß einer Namenstagsfeier schon vorher dem Alkohol zugesprochen hatten und forderten zu trinken. Alfons Lange reichte ihnen den geforderten Trunk, da er sie nicht reizen wollte. Einer von den Teilnehmern, Jan Mrówczy, näherte sich dabei Alfons Lange, taumelte und riß dabei einige Gläser herunter. Eins von diesen Gläsern warf er angeblich auf Lange. Letzterer ergriff einen auf dem Tisch liegenden Revolver und schoß in der Richtung des Mrówczyński zweimal kurz nacheinander. Mrówczyński wurde in den Leib getroffen, brach zusammen und gab seinen Geist auf. Der Verhandlungsleiter bemühte sich vor allem, durch die Zeugenaussagen festzustellen, ob Mrówczyński wirklich das Glas gegen Lange geschleudert habe oder nicht, sowie ob Lange in Notwehr gehandelt habe. Die Familie Lange war schon öfters überfallen worden, und der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er in Notwehr gehandelt habe. Der Staatsanwalt forderte zwölf Jahre Gefängnis für den Angeklagten. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Jahren Gefängnis.

Wonarowitz

y. Beim Dreschen tödlich verunglückt. Mittwoch ereignete sich bei dem Landwirt Chodolowo in Pruscach ein tragischer Unglücksfall. Beim Roggendreschen kam die 66jährige Besitzerfrau durch eigenes Verschulden der nicht verdeckten Transmissionsstange zu nahe. Plötzlich wurde sie von der Welle ergriffen und mit derart heftiger Gewalt auf die Tenne geschleudert, daß sie verstümmelt liegen blieb. Die unglückliche Frau war in wenigen Minuten eine Leiche.

Znin

y. Am 26. mittags entstand auf nicht ermittelte Weise auf dem Gehöft des Herrn P. Szulc in Gościeszyn ein großes Schadenfeuer. Vernichtet wurden das Wohnhaus, eine Bäckerei und ein Stall.

Inowroclaw

z. Die Unsicherheit auf den Straßen durch sich herumtreibende Horden jugendlicher Lümmel wird immer größer. So geschah es, daß am Donnerstag abends ein Herr, der vor einem Schaufenster in der Król. Jadwigi stand, von einer Horde Jugendlicher angerempelt wurde und einer derselben ihm Straßenkot auf den Kopf warf. Das ist nicht ein einzelner Fall. Es ist manchmal nicht möglich, die Straße zu passieren, ohne von diesen Burschen belästigt zu werden.

z. Feuer entstand am Dienstag dieser Woche in den Nachmittagsstunden auf der Besitzung des Landwirts Piotrowski in Włostowo, wo das Wohnhaus mit sämtlichem Mobiliar, Wäsche usw. ein Raub der Flammen wurde. Auch Weizen, Roggen und Gerste verbrannte mit. Der Schaden wird auf 12 000 Zloty geschätzt. Die Ursache ist auf Fahrlässigkeit beim Backen zurückzuführen.

Mogilno

gu. Feuer. In diesen Tagen brach nachts auf dem Gehöft des Landwirts A. Ziętara in Chabsko auf unbekannte Weise Feuer aus. Es brannten die Scheune sowie der angrenzende Schuppen nieder. Mitverbrannt ist der größte Teil der diesjährigen Ernte sowie landwirtschaftliche Maschinen. — Vor kurzem brach in den Morgenstunden auf dem Gehöft des Handwirts A. Rehbein in Dźwierzno durch Funkenauswurf des Schornsteins Feuer aus. Es brannten das Wohnhaus, die Scheune und der angrenzende Schuppen vollständig nieder. Mitverbrannt sind ein Teil der diesjährigen Ernte sowie verschiedene landwirtschaftliche Maschinen.

Kolmar

ly. Kreisvereinssitzung der Welage. Am Donnerstag, 27. d. Mts., fand im Geigerschen Lokale eine gut besuchte Kreisvereinssitzung der Welage statt. Herr von Klitzing eröffnete die Versammlung um 11 Uhr und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Durch Erheben von den Sitzen sowie durch eine kurze Erläuterung der Tüchtigkeit des verstorbenen stellvertr. Kreisvorsitzenden, Gutsbesitzers Sprotte, wurde der so jung Dahingeraffte geehrt. Hierauf hielt Herr Diplom-Landwirt Zern ein Referat: „Wie kann ich bei jetziger Zeit meinen Viehstand rentabel erhalten?“ Mit großem Interesse wurden die Ausführungen verfolgt. Hierauf wurde für den verstorbenen stellvertr. Kreisvorsitzenden fast einstimmig Herr Leske-Kirchdorf gewählt. Als weiterer Referent sprach Herr Geschäftsführer Heymann über Steuerfragen. Es wurde eine Resolution verfaßt, die an das zuständige Amt abgesandt wird, in der Protest gegen die ungerechterweise erhöhten Steuern erhoben wird.

a. Lichtbildervortrag. Zum Sonntag nachmittag lud die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe“ ihre Mitglieder zu einer gemeinsamen Kaffeetafel ein. Vom Verband war Herr Hauptschriftleiter R. Styra erschienen, der einen interessanten und lehrreichen Vortrag, betitelt „Eine Reise durch die Karpathen“ hielt. Die gezeigten Lichtbilder ergänzten den Eindruck der Reise. Die fast zweistündige Unterhaltung hat die Zuhörer bis zum Schluß gefesselt, da der Vortragende es verstanden hat, in seinen Vortrag auch etwas Humor einzuflechten. Frau Glier verschönte den Abend durch Gesangsvorträge, die von Fräulein M. Loll auf dem Klavier begleitet wurden. Die Veranstaltung fand bei den Versammelten allgemeinen Beifall.

Wojew. Pommerellen

Tuchel

Einbruch in eine Kirche. Eingebrochen wurde nachts in die katholische Pfarrkirche in Prust, Kreis Tuchel. Die Kirchenschänder gelangten in das Innere des Gotteshauses durch ein Fenster, das sie zu diesem Zweck eingeschlagen hatten. Aus dem aufgebrochenen Tabernakel sind zwei wertvolle Kelche aus Edelmetall entwendet worden, aus zwei erbrochenen Opferkästen der Inhalt. Nach geschehener Tat haben die Verbrecher dann eine Tür aus den Angeln gezwängt und das Weite gesucht.

Graudenz

Hingerichteter Spion

Vor dem Bezirksgericht in Graudenz hatte sich im Standgerichtsverfahren Edwin Plitt wegen Spionage für einen benachbarten Staat zu verantworten. Der Spionagefall soll sich am 20. d. Mts. ereignet haben. P. wurde für schuldig befunden und zur Todesstrafe verurteilt.

Schon im vorigen Monat hatte sich P. wegen eines gleichen Deliktes vor dem Standgericht zu verantworten. Die gefällte Todesstrafe wurde damals von dem Staatspräsidenten in 10 Jahre Gefängnis umgewandelt. Plitt ist Reserveoffizier und steht im 29. Lebensjahre. Der zweite Spionagefall soll sich im Gefängnis ereignet haben.

Der Staatspräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Plitt wurde hingerichtet.

Filmschau

Kino Apollo und Metropolis: „Lieb mich heut“

Bei diesem Titel ist die Betonung auf das „heut“ zu legen. Es ist die Geschichte von dem armen, aber hübschen und begabten Mann, der nicht standesgemäß sich in eine Prinzessin verliebt, die ihn wieder liebt — und schließlich doch zu ihm findet, obwohl es „nur ein Schneider“ ist. Die Direktion hat mit diesem Film einen ersten Griff gemacht. Es ist der neueste Chevalierfilm mit Jeanette MacDonald. Chevalier ist in diesem Film wieder einmal ausgezeichnet. Der Film ist technisch besonders geschickt gemacht. Fein der Einfall mit den dumpfen Glockenschlägen, die langsam die erwachende Großstadt anzeigen. Die Melodie der Großstadt, die dann in der Melodie des Landes ausklingt, das ist nicht nur wirklich künstlerisch gesehen, es ist auch erlebt und gestaltet. Der Schulden machende Fürstensohn, der auf dem Gelde wie ein Geier sitzende Onkel, die Sehnsucht der jungen Frauen im verzauberten Schloß, die wie aus einer alten Sage in unsere Zeit herübergeretteten „alten Jungfrauen“, die auf die Entführung durch einen Prinzen warten, und darüber die Zeit versäumt haben, die großen Säle mit ihren Kostbarkeiten, die Schloßzimmer, der Park, die alte Jagdgesellschaft, und was nur sein mag, um alte Zeit lebendig werden zu lassen. Und hier kommt nun Chevalier hinein, der lachende Schneider, mit all der harmlosen Fröhlichkeit und Freude, er bringt in die ganze Gesellschaft Schwung und erobert sich auch die Herzen im Sturm. Sein Schuldner gibt ihn als Baron aus, so daß er hoffähig wird. Nun erwacht die Liebe zu der schönen Prinzessin mit all der Seligkeit und Freude. Sie endet mit dem: „es ist nur ein Schneider“, dem Geplauder, das durch das ganze Schloß raunt, vom Dachgeschoß bis in die Waschküche. Aber alles endet gut, denn die Liebe der Prinzessin bleibt auch dem Schneider erhalten, und die alten Tanten erzählen sich am Schluß: „Es war kein wirklicher Prinz, aber er war bezaubernd, und sie leben in Freuden!“ Der Film ist ein Schager ersten Ranges und vermittelt wirklich einige frohe Stunden, die gerade uns heute so nötig sind.

rst.



Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Ausklang des Garten- und Zuchtjahres

Novemberarbeiten in Garten und Stall

Saubere Beete — gepflegte Bäume — gut versorgte Tiere

Während wir noch die letzten Früchte des scheidenden Jahres bergen, eilen unsere Gedanken schon wieder zu der Bestellung des kommenden voraus. Durch das Umgraben und Düngen des Kulturlandes und das Säubern des Gartens von allerlei toten Resten der Ernten wollen wir dafür sorgen, daß es unseren Pflanzen im nächsten Jahre recht gut geht. Deshalb lassen wir den Boden auch den Winter über in groben Schollen liegen. Alle Pflanzenabfälle und Unkräuter, die wir dabei sammeln, bringen wir auf den Komposthaufen, ausgenommen die Kohlstrünke. Diese verbrennen wir lieber. In den Spargelbeeten ist das Kraut abzuschneiden. Es eignet sich gut zum Decken von Pflanzen, haben wir aber im Frühjahr Spargelschädlinge daran bemerkt, dann tun wir besser, es auch zu verbrennen, weil dadurch Larven und Pilzsporen am sichersten vernichtet werden.

Wer einen Boden zu bearbeiten hat, der im Frühjahr durch lange anhaltende Nässe die Bestellung verzögerte, kann jetzt bei günstigem Wetter noch Spinat, Petersilie, Rapünzchen, Schwarzwurzeln und frühe Möhren säen. Gepflanzt werden kann noch Wintersalat. Hat man Setzlinge der Kohlgewächse vom Herbstanbau schon auf Beete gepflanzt, so müssen sie bis ans Herz mit Erde anehäufelt und die Beete mit Brettern oder Erdwällen eingefaßt werden, damit man sie bei anhaltendem Frost mit Brettern und Laub decken kann.

Die in Mieten eingelagerten Gartenfrüchte müssen, wenn stärkerer Frost einsetzt, dicker mit Erde bedeckt werden. Gemüse- und Obstvorräte in Haus und Keller sind von Zeit zu Zeit nachzusehen und auszulesen. Bei günstigem, trockenem und frostfreiem Wetter werden die Vorratsräume gelüftet. Alle Gartenbauten und Geräte bessere man jetzt aus, damit im Frühjahr alles in Ordnung ist. Zäune und sonstige Einfriedigungen sind dicht zu machen, damit Hasen und wilde Kaninchen nicht in den Garten gelangen können.

Im Obstgarten kann man noch pflanzen, solange der Boden offen ist. Nur Pflanzungen in schwerem Boden verschiebt man besser auf das Frühjahr, Bäume und Sträucher werden beschnitten. An älteren Obstbäumen sind die Kronen auszulichten, wenn sie anfangen, zu dicht zu werden. Licht und Luft müssen in das Innere dringen können. Man nehme aber nicht zuviel weg, besonders schone man Zweige mit vielen Blütenknospen. Alle abgestorbenen Zweige müssen natürlich weg. Lose Rindenteile, Moos und Flechten werden abgekratzt. Die Baumscheiben werden umgegraben und gedüngt.

Auch der Kampf gegen das Ungeziefer darf im Winter nicht ruhen. Die Leimringe müssen von Zeit zu Zeit nachgesehen und nötigenfalls mit neuem Leim bestrichen werden. Insekteneier sind aufzusuchen und zu vernichten. Besonders ist auf die weißwolligen Blutlausstellen zu achten. Empfindliche Gehölze, wie Weinstöcke und Hochstammrosen, schützt man vor Frostschaden durch Niederlegen und Bedecken mit Erde oder Einbinden in Papier oder Nadelholzreisig. Wandbäume von Pfirsichen und Aprikosen werden mit leichten Rohrdecken, mit Packleinen, Stroh oder Nadelholzreisig umkleidet. Dadurch soll vor allem verhütet werden, daß die Wintersonne tagsüber das Holz zu sehr erwärmt. Die Erdbeerbeete belegen wir mit kurzem Dünger, lassen aber die Herzen der Pflanzen frei. Bewurzelte Ausläufer von Beerensträuchern und Zierpflanzen können von ihren Mutterpflanzen abgelöst und verpflanzt werden.

*

Die Vorzüge der Aprilbrut werden jetzt offenbar: die daraus stammenden Junghennen zeigen mehr und mehr Verständnis für den Zweck der Legenester. Uebel ist daran, wer um diese Jahreszeit noch unreife, blaßkämmige Junghennen füttern muß. die, wenn die Kälte einsetzt, fast keine Fortschritte mehr machen und dann nicht vor Weihnachten, womöglich erst im Januar zu legen anfangen. Solche Tiere kosten Geld anstatt etwas einzubringen. Damit wir von allen unseren Legerinnen viele Wintereier bekommen, müssen wir uns jetzt darum kümmern, daß die Stallräume zugdicht sind und warmhalten. In kalten Ställen verbrauchen die Tiere das Futter hauptsächlich zur Erhaltung ihrer Körperwärme. Anderseits kann man auch nicht dazu raten, die Geflügelställe zu heizen. Die Tiere werden dadurch verweichlicht und sind dann Erkältungskrankheiten ausgesetzt.

Wer planmäßig züchtet, hat jetzt Gelegenheit, auf Grund seiner schriftlichen Aufzeichnungen die Vorgänge des abgeschlossenen Zuchtjahres zu prüfen und Schlüsse für das neue daraus zu ziehen. Wer seinem Stamm neues Blut zuführen will, möge sich nach geeigneten Bezugsquellen für Bruteier oder Eintagsküken schon umsehen.

Von den diesjährigen Enten werden im November alle bis auf die zur Weiterzucht bestimmten kräftigen Jungtiere vom Mai oder Juni weggeschlachtet. Diese sind von nun ab knapp zu halten, denn bei üppigem Futter würden sie schon im Dezember oder Januar anfangen zu legen. Damit wäre uns aber nicht gedient, da möglichst alle Eier zur Brut benutzt werden sollen. Von den Gänsen sollen zur Zucht für nächstes Jahr niemals Tiere der diesjährigen zweiten Brut zurückbehalten werden, kräftig entwickelte Tiere der ersten Brut taugen dazu.

Die Ziegen müssen sich nun auch wieder an den Stall gewöhnen. Sie wollen verhältnismäßig warm untergebracht sein. Ist der Stall zu groß und zu hoch, um sich warm halten zu lassen, dann verkleinere man ihn durch Einbauten, die mit wärmehaltenden Stoffen wie Heu, Stroh oder Laub umkleidet werden. Striegel und Bürste gehören im Ziegenstall gleich neben den Futtertrog. Das Grünfutter ersetzt man allmählich durch eine Mischung von geschnittenen Runkelrüben mit Küchenabfällen und Kleie oder Schrot.

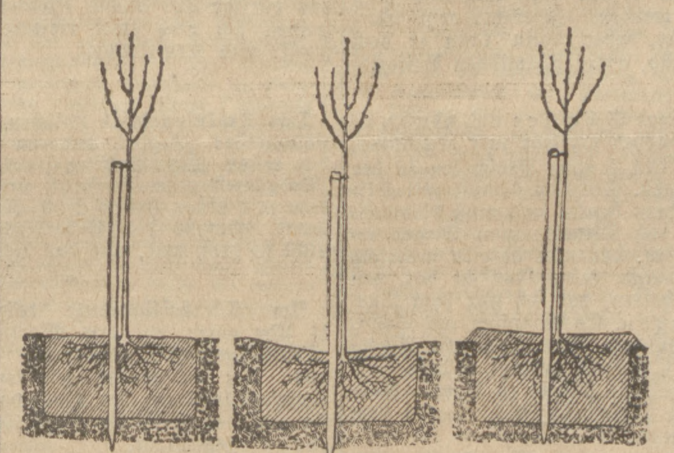
Auch die Wände freistehender Kaninchenställe muß man für den Winter mit einer warmen Packung umgeben. Man braucht die Ställe jetzt nicht mehr so oft zu reinigen wie im Sommer, mindestens aber alle vierzehn Tage. Das Futter verteilt man zweckmäßig auf drei Mahlzeiten. Bei kaltem Wetter gibt man früh Heu, in der wärmeren Mittagszeit ein Stück Rübe und abends etwas Weichfutter. Wer Futterkohl gepflanzt hat, kann diesen an Stelle der Rübe verwenden, muß aber darauf achten, daß er nicht gefroren ist.

Die erste Bedingung der Ernte

Pflanzarbeit im Obstgarten

Achtet auf die Stellung des Wurzelhalses

Bei der Pflanzung des Obstbaumes ist vor allem darauf zu achten, daß er weder zu tief noch zu hoch zu stehen kommt. Beides ist für das Wachstum des Baumes ungünstig, besonders die zu tiefe Pflanzung. Um sie zu vermeiden, empfiehlt das vom Reichsverband des Deutschen Gartenbaues herausgegebene Flugblatt über die Obstbaumpflanzung, vor dem Einsetzen des Baumes das vorbereitete Pflanzloch ganz zuzuwerfen und darüber noch 20 Zentimeter hoch Boden aufzufüllen. Dann nimmt man soviel Erde heraus, um die Wurzeln des Baumes bequem unterbringen zu können, und hält ihn hinein. Hierbei ist darauf zu achten, daß der Wurzelhals (er befindet sich dort, wo die grüne Farbe der Rinde des Stammes in die braune Farbe Farbe der Rinde der Wurzel übergeht) mit der erhöhten Baumscheibe abschneidet, während bei den auf Zwergunterlage veredelten Bäumen zu beobachten ist, daß die Veredlungsstelle nicht in den Boden hineinkommt. Um die richtige Höhe genau feststellen zu können, legt man über die Baumscheibe einen geraden Stab. Nun werden die Wurzeln, nachdem man sie mit scharfem Messer nachgeschnitten hat, so daß die möglichst kleinen Wundflächen verteilt und in Erde eingebettet sind. Hohlräume sind hierbei sorgfältig auszufüllen. Zum Einbetten der Wurzeln verwendet man gute Erde und Kompost.



Der in gleicher Höhe mit der Bodenoberfläche eingesetzte Baum (links) setzt sich und steht dann zu tief (Mitte). Durch die erhöhte Baumscheibe (rechts) wird das verhütet.

Hat man die Wurzel des Baumes in Erde eingebettet, wird der Baum leicht angetreten und angegossen. Bei Herbstpflanzung kann man sich das Angießen auch oft sparen. Danach wird die Baumscheibe wieder sorgfältig hergestellt mit Gefälle nach dem Baum zu und mit Mist bedeckt. Dieses Bedecken der Baumscheibe mit Mist ist besonders zu empfehlen; der Boden wird dadurch feucht, locker und warm erhalten und kommt in den Zustand der Bodengare.

Blumen im Heim

Verbessern Pflanzen die Zimmerluft?

Alle Lebewesen brauchen zur Erhaltung ihres Lebens Sauerstoff. Alle entnehmen ihn der Atmosphäre bei der Atmung, alle scheiden dafür Kohlensäure aus. Grüne Pflanzen geben dieses Gas aber nur im Dunkeln ab, am Tage, bei ausreichendem Licht, verwenden sie Kohlensäure zum Aufbau ihres Körpers und geben daraus den Sauerstoff wieder frei. Das können sie aber nur mit Hilfe des Blattgrüns im Licht. Nicht grüne Pflanzen scheiden immer Kohlensäure aus.

Bei Mangel an Sauerstoff in der Luft kommt es zunächst zu einem Stillstand aller pflanzlichen Lebenstätigkeit, hält der Mangel längere Zeit an, dann stirbt die Pflanze, da sich in ihrem Körper giftige Stoffwechselprodukte bilden. Ebenso hört aber das Leben der Pflanze auch auf, wenn ihr keine Kohlensäure geboten wird.

Durch Aufbau organischer Substanz durch Assimilation, wie man die Zersetzung der Kohlensäure und Abgabe von Sauerstoff nennt, überwiegt bedeutend die Zersetzung organischer Substanz im Pflanzenkörper bei der Einatmung von Sauerstoff und Ausatmung von Kohlensäure, obwohl alle lebenden Pflanzenteile atmen, nur die grünen Pflanzenteile aber assimilieren.

Die Kohlensäureaufnahme überwiegt die Sauerstoffabgabe, solange die Pflanze wächst, kommt das Wachstum zum Stillstand, dann halten sich beide Vorgänge das Gleichgewicht, kränkelt die Pflanze, gibt sie mehr Kohlensäure als Sauerstoff ab. Im Durchschnitt scheiden die Pflanzen in 24 Stunden das Fünf- bis Zehnfache ihres Rauminhaltes an Kohlensäure aus. Nimmt man den durchschnittlichen Rauminhalt einer Zimmerpflanze zu 20 Kubikzentimeter an, dann müßten in einem Schlafzimmer 11 250 Gewächse von Durchschnittsgröße vorhanden sein, um der Luft so viel Kohlensäure zuzuführen, wie durch einen zweiten darin schlafenden Menschen, denn ein erwachsener Mensch atmet in 24 Stunden etwa 450 Liter Kohlensäure aus. Die Pflanzen schädigen die Atemluft also viel weniger als eine brennende Lampe oder eine Zigarre.

Am Tage ist zwar die Verbesserung der Zimmerluft durch Ausscheidung von Sauerstoff etwas größer als die Verschlechterung durch die nächtliche Kohlensäureabgabe, aber auch sie fällt selbst bei einer großen Anzahl von Pflanzen nicht sehr ins Gewicht.

Gehölze im Einschlag

Wer im Herbst Obstbäume oder Sträucher von auswärts bezieht und zum Pflanzen nicht gleich die nötige Zeit findet, muß sie „einschlagen". Dabei denkt man gewöhnlich, in einigen Tagen pflanzen zu können, oft aber bleiben die Pflanzen dann viel längere Zeit im Einschlag, als ursprünglich geplant war und es kann vorkommen, daß plötzlich Frost eintritt und die Pflanzen bis zum Frühjahr auf das regelrechte Einpflanzen warten müssen. Hat man die Wurzeln nur flüchtig mit Erde bedeckt, dann leiden die Pflanzen unter Trockenheit. Man sollte sich daher beim Einschlagen der Pflanzen die kleine Mühe machen, die Wurzeln in einen Lehmbrei zu tauchen und im Einschlag einzuschlämmen und anzutreten. Da die Wurzeln hier dicht zusammen liegen, läßt sich das Einschlämmen mit einigen Kannen Wasser sehr schnell durchführen. Ferner sollte man darauf achten, daß die Pflanzen möglichst aufrecht stehen. Dadurch kommen alle Wurzeln gleich tief in die Erde und sind gleichmäßig gegen Frost geschützt. Werden die Pflanzen liegend aufbewahrt, dann erfrieren die nach oben gerichteten Wurzeln unter zu dünner Erddecke leicht. Der Einschlaggraben muß so angelegt werden, daß die Sonnenstrahlen nicht senkrecht auf die Stämme fallen. Tauen die Stämme tagsüber auf, um nachts wieder zu gefrieren, entstehen leicht Frostschäden an der Rinde. Am besten legt man den Graben in der Richtung Südwest-Nordost an. Die Erde über den Wurzeln decken wir mit Laub oder verrottetem Dung zu.

KURZ UND GUT

Geheimnisse der Bestäubung

Viele Kirschsorten sind selbst unfruchtbar, d. h. unfähig, mit ihrem eigenen Blütenstaub Frucht anzusetzen. Es genügt bei ihnen nicht, daß die Bienen den Pollen von den Staubbeuteln auf die Narbe des Stempels einer und derselben Blüte oder auf verschiedene Blüten desselben Baumes übertragen. Ja, nicht einmal auf Blüten verschiedener Bäume derselben Sorte führt der Pollen die Fruchtbildung herbei, er muß sogar von anderen Sorten kommen, und es ist nicht gleichgültig, von welchen. Für den Obstzüchter folgt daraus, daß er die Verwandtschaftsverhältnisse der Kirschensorten kennen muß. Zuerst ist man darauf in einer der wichtigsten Kirschengegenden des westlichen Nordamerika aufmerksam geworden. In Europa hat man bisher hauptsächlich in England, Holland und Schweden Bestäubungsversuche mit Kirschsorten gemacht. Dabei hat sich herausgestellt, daß alle Süßkirscher und die Mehrzahl der übrigen Kirschsorten unfähig sind, mit dem eigenen Blütenstaub Früchte auszubilden. Man darf deshalb niemals große Kirschenpflanzungen in nur einer Sorte machen, sondern muß zwischen die Hauptsorte genügend Bäume anderer Sorten setzen, damit sie den Pollen für die Blüten der Hauptsorte liefern.

Posener Tageblatt
Sport vom Sonntag
Nr. 251
Dienstag, den 1. November 1932

Der Sonntag-Turf in Lawica

Trotz des schönen, jedoch kalten Wetters war der Besuch am Sonntag mäßig; die Besetzung der Felder sowie der gebotene Sport ließen nichts zu wünschen übrig; der Totalisator zahlte mäßige Quoten, da die krassen Außenseiter heute ausblieben. Mehrere Stürze verliefen harmlos.

Verkaufs-Hürdenrennen über 2400 Meter:

1. Stall Bonczas „Alfa II“, 72 Kg., 2. H. Lubicz-Stabińskis „Lady Sol“, 70 Kg., 3. Graf Mielżyńskis „Marengo“, 65 Kg. Alfa II führt und gewinnt mit einer halben Länge gegen Lady Sol; ein packender Endkampf, in dem der bessere Reiter den Ausschlag gibt. Zwei Längen zurück Marenge. Herod Baba und Deana verlieren ihre Reiter. — Tot.: 15 : 10; Pl. 11, 12, 35.

Hindernisrennen über 3600 Meter:

1. W. Mrowec' „Zagończyk“, 74. Kg., 2. J. Rościszewskis „Kuwera“, 72 Kg. Ferner liefen: Żupan und Umizg. Zagończyk führt vor Umizg, der am Berge von Kuwera verdrängt wird, und gewinnt verhalten mit vier Längen. — Tot.: 21 : 10; Pl. 14, 18.

Flachrennen über 2400 Meter:

1. 16. Ul.-Rgts. „Gargaron“, 63 Kg., 2. Graf Korzbock-Łąckis „Berggeist“, 61 Kg. Ferner liefen: Branka II und Dzierlatka. Branka II führt bis in den Einlauf, hier stößt Gargaron vor und gewinnt gegen den ihn hart bedrängenden Berggeist mit einer halben Länge. — Tot.: 65 : 10; Pl. 20, 13.

Verkaufs-Flachrennen über 1800 Meter:

1. W. Bobińskis „Heloise“, 57 Kg., 2. H. Lubicz-Stabińskis „Indian“, 52 Kg., Graf Mielżyńskis „Grübelei“, 55 Kg. — Ferner liefen: Jaorah, Wiesienka, Dela, Bonton, Bambus, Aida III, Zabusia. Ein Zehnerfeld stellte sich hier dem Starter. Heloise geht mit fliegendem Start ab und läßt sich im Ziel den gut aufgebrachten Indian nur bis auf eine Länge nahekommen, eine Länge zurück Grübelei. — Tot.: 43 : 10; Pl. 16, 16, 58.

Hürdenrennen über 2400 Meter:

1. Graf Mielżyńskis „Majdan“, 72 Kg., 2. Baron Kronenbergs „Ciośka“, 68 Kg. Ferner liefen: Izolana, Dzida II, Warzawiak. Letzterer führt; am ersten Hindernis verliert Dzida II ihren Reiter, an einem späteren Hindernis rumpelt Warzawiak und verliert ungezählte Längen; Majdan nimmt am Berge die Führung und gewinnt leicht mit drei Längen gegen Ciośka. — Tot.: 20 : 10; Pl. 15, 40.

Flachrennen über 1100 Meter:

1. Graf Mielżyńskis „Jam“, 56 Kg., 2. Wl. Jungiewicz' „Podolanka“, 53 Kg., 3. 16. Ul.-Rgts. „Effendi“, 56 Kg., Ferner liefen Rozmaryn II, Momus, Akulina und Biba. Bei einbrechender Dunkelheit wird dieses Rennen gelaufen; Podolanka führt bis in die halbe Gerade, hier wird Jam unter der Peitsche aufgebracht und gewinnt mit einer Länge. — Tot.: 12 : 10; Pl. 11, 16, 11.

Sp.

Sztekker besiegt Schwarz

rst. **Posen, 31. Oktober.**

Die Ringkämpfe im Zirkus „Olympia“ gehen zu Ende. Das zeigt sich auch in dem Besuch. Schon am Sonnabend ist der Zirkus nicht mehr so voll, obwohl die „Kanonen“ im Ring stehen. Das Publikum ist nicht mehr so stark bewegt, und im Ring stehen auch nicht mehr die alten Ringer, die man immer so schön mit den verschiedensten Rufen „begrüßen“ konnte.

Der erste Teil des Sonnabendkampfes ist kurz und schmerzlos. Der sympathische Ringkämpfer aus Samter, Badurski, kämpft mit dem schlanken und leichten Wesselic. Es dauert kaum 4 Minuten, da liegt Wesselic. Sofort steigen Schwarz jr. und Sztekker in den Ring zum Revanchekampf. Ein paar Versuche, Sztekker in den Nelson zu bekommen, scheitern an der Geistesgegenwart Sztekkers, dann aber bekommt Sztekker den jungen Riesen Schwarz in die Krawatte und daraus kann er sich trotz aller Anstrengungen nicht mehr befreien. In der elften Minute wird Schwarz gelegt. Im zweiten Teil kämpfen der Russe Gronow, der zum „Lenin“ befördert worden ist, und den die Galerie mit einem Heulkonzert begrüßt, mit dem Berliner Neumann. Neumann ist wieder brillant und technisch auf der Höhe, aber in der zweiten Runde versagen seine Kräfte durch den eisernen Doppelnelson des Russen. Gronow legt den kleinen Neumann in der 16. Minuten durch Kopfzug. Der letzte Kampf ist sehr spannend und zeigt ausgezeichnete Technik zwischen Oliveira und dem Amerikaner Pendelton. Pendelton, ein klassisch gebauter Ringer, kommt oftmals in den amerikanischen Freistil hinein, den der Schiedsrichter, Herr Markiewicz, der wieder mustergültig abjektiv und von großer Entschiedenheit ist, sofort untersagt. Die Kämpfer ringen eine Stunde unentschieden und sollen in den letzten zehn Minuten nach Punkten bewertet werden. Zweimal geht Pendelton ins Parterre, aber dann kann er doch Oliveira überraschend, unter stürmischen Beifallstosen, legen.

Der Sonntag bringt Schwarz und Badurski. Beide Ringer stehen sich sehr fair gegenüber, und Schwarz kann den jungen Großpolen in der 16. Minute bezwingen. Gromow kämpft mit Oliveira wieder besonders brutal und muß disqualifiziert werden, so daß Oliveira zum Sieger erklärt wird. Oliveira, der nun bereits mehrfach gelegt worden ist und keine Aussicht hat, den ersten Preis zu erhalten, hat sich aus dem Turnier zurückgezogen. Es kämpften am Sonntag ferner der Bulgare Bielicz mit Neumann. In der 33. Minute gelingt es dem Bulgaren, Neumann auf die Matte zu legen. Neumann erklärt dann gleichfalls, daß er aus dem Turnier ausscheiden wolle.

Der Hauptkampf zwischen Sztekker und Pendelton wird im amerikanischen Freistil ausgetragen. Pendelton gilt gerade auf diesem Gebiet als unbesiegt, und so gelingt es ihm auch, nach einem sehr harten Kampf. schon in der 12. Minute Sztekker zur Aufgabe zu zwingen.

Heute, am Montag, finden die letzten Kämpfe um die Meisterschaft statt, die dann in dem Schlußkampf, morgen, den endgültigen Meister von Polen feststellen sollen. Es treten in den Ring: Sztekker gegen Schwarz; Badurski gegen Bielicz; Pendelton gegen Gromow. Außerdem aber findet ein Boxkampf — 6 Runden à 3 Minuten — statt, zwischen Wesselic und dem Posener Meister Ratajczak. Schiedsrichter des Boxkampfes ist Maximilian Brenes. Schiedsrichter im Ringkampf ist wiederum Herr Ingenieur Markiewicz.

Polnische Fußballniederlagen

in Italien

Nachdem eine polnische Repräsentative am Freitag in Neapel gegen ein italienisches Team im inoffiziellen Länderkampf eine 0 : 3-Niederlage einstecken mußte, fand gestern **zwischen derselben polnischen Mannschaft und Norditalien** eine Begegnung statt, die mit einem 5 : 1-Siege der Einheimischen endete. Obwohl die Polen besser spielten als in Neapel, konnte kein günstigeres Resultat erzielt werden, da man auf einen sehr starken Gegner gestoßen war, der auch etwas Glück hatte. Als Sturmführer fungierte der berühmte Uruguay-Spieler Petrone, der allein zwei Tore schoß. Das Ehrentor für die polnischen Farben erzielte Kossok beim Stande von 3 : 0.

Deutsche Fußballniederlage in Ungarn

Mit 1:2 noch ehrenvoll abgeschnitten

Nachdem die Ungarn in Dresden eine hohe Niederlage gegen Deutschland eingesteckt hatten, waren sie für das gestrige Rückspiel in Budapest, von dem eigenen Ehrgeiz und der ungarischen Sportpresse angestachelt, von stärkstem Siegeswillen beseelt. Deutschland unterlag denn auch 1 : 2, aber dies Resultat entspricht dem Spielverlauf nicht. Die deutsche Kombination war ausgezeichnet, leider wollte das Pech, daß eine Torgelegenheit nach der anderen vergeben wurde. Nach der Halbzeit hatten die Deutschen klar das Heft in der Hand, trotzdem war das Glück den Ungarn hold. Das erste Tor schoß für die Einheimischen Deri, worauf Malik dann bald in ausgezeichneter Manier den Ausgleich erzielte. Dann beherrscht die deutsche Partei das Feld, aber die Torchancen glücken eben weiter vorbei, bis schließlich der Ungar Turai für sein Team nochmals erfolgreich werden kann.

Sport-Rundschau

Den Wettkampf zwischen **Repräsentationen der polnischen Landesliga und der schlesischen Liga** gewann die Landesliga, für die Kniola das einzige Tor buchte. Unter den Siegern befanden sich noch zwei weitere Posener: Radojewski und Kryszkiewicz.

*

Das **Trainingsspiel** zwischen dem Posener Bezirksmeister „Legja“, der am nächsten Sonntag im ersten Liga-Aufstiegsfinale dem Krakauer „Podgórze“ gegenübersteht, und „H. C. P.“ endete mit einer hohen 2 : 6-Niederlage des letzteren, obwohl die Ueberlegenheit der Sieger nicht so groß war, wie das Resultat besagt.

*

Am Allerheiligentage trägt „Warta“ um 11 Uhr vorm. auf dem Warta-Platze eine Art „Trainingsspiel“ gegen die Posener „Pogoń“ aus. Um die gleiche Zeit treten sich auf dem Sparta-Platze an der Grunwaldzka die endgültig aus der A-Klasse abgefallene „Sparta“ und „Legja“ gegenüber.

*

Am gestrigen Sonntag haben **die polnischen Mannschaftsmeisterschafts-Boxkämpfe** begonnen. Der ohne den kranken Spodenkiewicz antretende „J. K. P.“ gewann in Lodz 10 : 6 gegen den schlesischen „B. K. S.“, der seine besten Leute in Matuszczyk und Makosz hatte, die denn auch ihre Kämpfe siegreich absolvierten. Die Begegnungen Pawlak—Nowakowski und Garncarek—Gburski nahmen unentschiedenen Ausgang. Iwański war ein sehr guter Ringrichter.

*

Die Boxmannschaft der „Goplanja“ aus Inowroclaw schlug in Posen die Boxer von „H. C. P.“ 9 : 7.

*

Das Vorbereitungstraining für den Boxländerkampf Polen—Deutschland ist in vollem Gange. Am Sonnabend, 5. November, veranstaltet der polnische Boxverband in der früheren Empfangshalle der Landesausstellung an der Marsz. Focha große Ausscheidungskämpfe, an denen sich die Boxerelite Polens beteiligt. Um möglichst viel Boxfreunden den Besuch zu ermöglichen, hat der Verband für Stehplätze einen Preis von 1 Zloty, für Sitzplätze einen solchen von 2 und 3 Zloty festgesetzt. Ob man nicht doch noch etwas weiter heruntergehen könnte und sollte?

*

„Cracovia“ weilte am Sonntag in Schwientochlowitz und schlug den dortigen „Slask“ 3 : 0 (1 : 0).

Die Galgenlieder

als Volksausgabe

Christian Morgenstern notiert im Jahre 1906 in die Blätter seines Tagebuches: „Ich bin wie eine Brieftaube, die man von dem Urquell der Dinge in ein fernes fremdes Land getragen und freigelassen hat. Sie trachtet ihr ganzes Leben nach der einstigen Heimat. Oft fällt sie zu Boden in ihrer großen Müdigkeit. Aber sobald sie ihre Flügel nur wieder fühlt, fliegt sie von neuem fort, auf die einzige Fahrt, die ihrer Sehnsucht genügt, die unvermeidliche Fahrt nach dem Ort ihres Ursprungs.“ Die Seele des Dichters fand ihre Ruhe im Logosgedanken des Johannes-Evangeliums und in Steiners Anthroposophie.

Hier war es, wo er sich die Fülle der Schau und die schlichte Schönheit des Wortes fand; jene Gedichte, die voll sind von der Erinnerung „der fremden dunklen Macht, die drunten in der Tiefe wohnt.“ Sein stetes Bewußtsein: „Ich bin von dort, Ihr seid von hier“ endete im mystischen Geheimnis. Von diesem Endpunkt her muß man auch seine humoristischen Gedichte betrachten, wenn man ihren Sinn verstehen und sie als mehr denn als groteske Laune ansehen will.

Die „Galgenlieder“ wie der „Palmström“ sind in ihrem Grunde doch weit mehr als raffinierte Toilettenkunst und Fastnachtsspiel des Wortes. Sie sind Auflehnung gegen eine Zeit, die ihren sinnhaften Mittelpunkt aufgegeben hatte und in der das Wort seelisch nicht mehr gefüllt, beziehungslos und leer lief und in der der Geist vielfach zu einer substanzlosen Artifexerei geworden war, die nichts mehr weiß vom grundhaft Haltenden, von jener „fremden dunklen Macht, die drunten in der Tiefe wohnt“, allein sinngebend.

So entstanden die „Galgenlieder“, die Meisterwerke des grundlosen, beziehungslosen Wortes, das sich hier in der Orgie des Grotesken verselbständigt. Das hintergrundlose Wort ist in der Zeit des Impressionismus nur noch Reiz, Stimmungsfaktor, und aus diesem Reizcharakter des Wortes läßt Morgenstern seine Galgenlieder hervorgehen. Er kennt das Romantikerwort von Gedichten mit Assoziationen wie Träume, das in der impressionistischen Kunst wieder auflebte, und indem er diese Art im Stimmungscharakter übertrieb, erledigte er den Impressionismus.

Der groteske Humor Morgensterns mit seinen neuen Wortfindungen ist die Kunst eines Geistigen, der an der Unangreifbarkeit der Dinge, am Schein zweifelt. Die Galgenlieder sind vollkommen Entmaterialisierung, Befreiung von der Welt der Erscheinungen. Im „Palmström“ aber wird der isolierte Geist der Fortschrittszeit in seiner theoretischen Spitzfindigkeit Gestalt. Des Denkens göttlicher Prozeß, das Gewand mit lauter Sophismen bestickt, triumphiert hier, und von Korff, der Freund Palmströms, ist nichts als „Geist“ ohne Wirklichkeit.

Diese humoristischen Gedichte sind Verspottung des beziehungslosen Artismus der Zeit, des l'art pour l'art in Kunst und Leben, der Religion des Kunsthandwerks. Ihre Wirkung aber liegt in der unerhörten Phantastik der Groteske. Das beste Zeugnis dieser Wirkung aber ist, daß der Verlag Bruno Cassierer, Berlin, „alle Galgenlieder“ nun als billige Volksausgabe gesammelt herausbringen konnte. Der Humor des Dichters hat die Zeit des Impressionismus und der intellektuellen Spitzfindigkeit, des sinnlosen Fortschritts überdauert.

Peter Hamecher.

Zeitgedichte

Von Christian Morgenstern

In der oben besprochenen Sammlung findet sich ein Abschnitt „Zeitgedichte“, dem wir die nachfolgenden Verse entnehmen:

Die Stationen

Ueberall, auf allen Stationen
Ruft der Mensch den Namen der Station,
Ueberall, wo Bahnbeamte wohnen,
Schallt es Köpenick oder Iserlohn.
Wohl der Stadt, die Gott tut so belohnen:
Nicht im Stein nur lebt sie, auch im Ton!
Täglich vielmals wird sie laut verkündet
Und dem Hirn des Passagiers verbündet.

Selbst des Nachts, wo sonst nur Diebe munkeln,
Hört man: Kötschenbroda, Schrimm, Kamenz,
Sieht man Augen, Knöpfe, Fenster funkeln:
Kein Stationchen ist so klein — man nennt's!
Prenzlau, Bunzlau kennt man selbst im Dunkeln
Dank des Dampfs verbindender Tendenz.
Nur die Dörfer seitwärts liegen stille . . .
Doch getrost, auch dies ist Gottes Wille.

Auf einer Bühne

Auf einer Bühne steht ein Baum.
Geholt vom nächsten Wäldchensaum.

Ihn überragt zur rechten Hand
Ein Felsenstein aus Leinewand,

Indes zur Linken wunderbar
Ein Rasen grünt aus Ziegenhaar.

Im Stehparkett der kleine Cohn
Zerbirst vor lauter Illusion.

Der kleine Cohn ward zum Gericht
Für das, was Kunst ist und was nicht.

Altbayerische Sprichwörter und Redensarten

Im folgenden veröffentlichen wir aus dem Band „Bayrisch“ der Sammlung des Verlages Piper „Was nicht im Wörterbuch steht“ einen Abschnitt, der eine Reihe urwüchsig-kraftvoller Redensarten und Sprüche enthält.

Wia der Mensch beim Essen is, so is er aa bei der Arbeit. (Wer beim Essen nicht richtig zugreift und herumklaubt, der ist auch kein richtiger Arbeiter.)

Der frißt wia a Drescher! (Das Dreschen mit dem Dreschflegel erzeugt besonderen Hunger.)

Erdäpfel (Kartoffeln) san am besten, wenns z'erst durch d' Sau trieb'n wer'n! (Das heißt also: als Schweinefleisch.)

Der stellt sich an wia der Hund zum Weißwurschtfressen! (Er stellt sich ungeschickt an.)

Der is auf der Brennsupp'n daherg'schwumma! (Man weißt nicht recht, wo er herkommt.)

Des is der Kaspar auf allen Suppen. (Der ist überall dabei. Ein Wichtigtuer.)

Wann i den seh, nachher hab i scho g'fress'n! (Den kann ich nicht ausstehen, der verdirbt mir den Appetit.)

Solang ma 's Schweinerne pfundweis kriagt, solang kaaft ma koa ganze Sau! (Ein Mädchen, das den Männern gegenüber mit Gunstbezeigungen zu freigebig ist, wird nicht geheiratet.)

Da san d' Augen wieder größer als der Bauch. (Hauptsächlich von Kindern, die sich mehr auf den Teller nehmen, als sie essen können.)

's Christkindl geboren, hat d' Gans 'n G'schmack verloren! (Nach Weihnachten schmecken die Gänse nicht mehr so gut, weil sie in die Brut kommen.)

Vom Trinken.

Der hat sei Leber auf der Sunnaseit'n! (Da von der Leber nach Volksansicht der Durst kommt, wird einer, der die Leber noch auf der sonnigsten Seite hat, besonders durstig sein.)

Der sauft wia a Bürstenbinder! (Bürstenbinder scheinen besonders feucht-fröhliche Leute gewesen zu sein.)

Der is a versoffenes Wagscheitl! (Das Wagscheitl ist jenes „schwankende“ Querholz an der Wagendeichsel.)

Der futtert aa gern naß! (Ein Fachausdruck aus der Tierzucht; bedeutet hier: mehr trinken als essen.)

Des Bier schaugt aus'm Krug raus wia a g'srochener Bock! (Abgestandenes Bier perlt und schäumt nicht, sondern macht einige wenige große Blasen.)

Dem sei Hof is aa d' Gurgel nunterg'laffa! (Wenn einer seinen Hof versoffen hat.)

Kunst, Wissenschaft und Leben

Ebert — Gastdirigent in Florenz. Intendant Karl Ebert wurde von der Stadt Florenz eingeladen, anläßlich des im Mai 1933 dort stattfindenden I. Internationalen Musikkongresses die Opern „Die Vestalin“ von Spontini und Verdis „Nabucco“ zu inszenieren.

Franz-Liszt-Konkurrenz. Zu Ehren des großen Komponisten und Virtuosen bereitet die Stadt Budapest eine internationale Klavierspielkonkurrenz für den Frühling 1933 vor. 25 berühmte Pianisten unter Führung Dohnanyis werden die Jury bilden.

Die Konzessionierung des Kraftverkehrs

Verschärfung des Wettbewerbs zwischen der Eisenbahn und den Kraftverkehrsmitteln

Dr. Cr. Das Gesetz Nr. 32/1932, Position 336, führt die Konzessionierungspflicht für Kraftverkehrsgesellschaften ein. Die Bedingungen zur Erlangung der Konzession sollen demnächst in einer besonderen Verordnung erscheinen. Der Zweck dieser gesetzlichen Neuordnung besteht darin, dem anhaltenden Wettbewerb zwischen den mit motorischer Kraft betriebenen Beförderungsmitteln einen Riegel vorzuschieben.

Dieser Wettbewerb entwickelte sich in den letzten 1½ Jahren immer deutlicher zuungunsten der Eisenbahn. Auf den hauptsächlichen Eisenbahnstrecken zwischen den Eisenbahnknotenpunkten und den grösseren Handelszentren belief sich die Minderung der Eisenbahntransporte im Jahre 1931 auf ca. 20 Prozent; besonders ungünstig gestaltete sich die Beförderung von Stückgütern, die eine Abnahme um ⅔ erfuhren. Im Gegensatz hierzu weist der Güterverkehr durch Lastkraftwagen anhaltend eine steigende Tendenz auf. Im Hinblick auf den immer schärfer werdenden Wettkampf zwischen den beiden Verkehrsmitteln gewinnt die Ansicht an Boden, dass die Konkurrenz durch das Eingreifen des Staates gemildert werden müsse. Es wird der Meinung Ausdruck gegeben, dass ein Neben- und Gegeneinanderarbeiten des Eisenbahn- und Kraftverkehrs für die Allgemeinheit keineswegs erwünscht sei, dass ungesunder Wettbewerb in den Bezirken lohnender Verkehrsdichtigkeit die Rentabilität beider Verkehrsmittel zerstöre und die verkehrspolitische Durchdringung der bisher ungenügend erschlossenen Gebiete behufs stärkerer Einbeziehung in den volkswirtschaftlichen Tauschprozess unnötig erschwere.

Die Regierung erstrebt grundsätzlich die Ausschaltung des ungesunden Wettbewerbs zwischen Eisenbahn und Lastkraftwagen.

Sie will dabei einerseits die Eisenbahn vor allem wohl auch aus strategischen Gründen lebensfähig erhalten, andererseits die Entwicklung des Kraftverkehrs für die Zwecke der wirtschaftsökonomischen Erschliessung des Landes nicht missen.

Bevor irgendwelche Massnahmen zugunsten des einen oder des anderen Verkehrsmittels ergriffen werden, ist es notwendig, die Hauptursache für das erfolgreiche Vordringen der Kraftverkehrsmittel gegenüber der Eisenbahn richtig zu erkennen. Diese liegt ganz allgemein in der verkehrstechnischen Ueberlegenheit des Kraftwagens. Auf dem Kongress in Madrid erörterte der Hauptreferent Wasiutyński die Ueberlegenheit der Güterbeförderung auf dem Lastkraftwagen, insbesondere auf kürzeren Strecken im einzelnen. Er verwies besonders auf die grössere Elastizität in bezug auf die Festsetzung der Tarife und des Fahrplans, der Zahl der Haltestellen, der Wartezeit, der grösseren Geschwindigkeit, und überhaupt auf alle diejenigen Vorzüge, die ein freies Verkehrsmittel gegenüber einem schinengebundenen haben kann.

Ausser dieser an sich technischen Ueberlegenheit findet das Vordringen des Kraftwagenverkehrs in Polen in der besonderen Struktur des Eisenbahnnetzes seine Erklärung. Polens Eisenbahnnetz wurde bei der Geburt des neuen Staates von den Okkupationsmächten fertig übernommen und stellte ein Konglomerat uneinheitlicher Bruchstücke dar. Weder die Grösse, noch die Richtung des Netzes entsprach dem ökonomisch-wirtschaftlichen und strategischen Bedürfnis des neuen polnischen Staates. Die Hauptlinien gehen von Nordost nach Südwest und trennen die landwirtschaftlichen Gebietsteile von den Industriezentren, die in dem Absatz der Produkte sich gegenseitig ergänzen sollten. Während der eine Teil Polens ein dichtes Eisenbahnnetz aufwies, waren andere Bezirke ohne jegliche Eisenbahnverbindung. Bestrebt, die Lücken im Verkehrsnetz auszufüllen, folgte die Regierung in den ersten Nachkriegsjahren der Meinung, dass die geringe Dichtigkeit eines Eisenbahnnetzes noch keineswegs mit Notwendigkeit einen weiteren Ausbau von Eisenbahnen erfordert, um einen Staat wirtschaftlich zu erschliessen, vielmehr sehr wohl durch eine entsprechende Entwicklung des Automobilwesens in dem betreffenden Staate ergänzt werden kann.

Daher unterstützte die Regierung den privaten Automobilverkehr mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln. Daraus ergab sich schnell ein scharfer Wettkampf, der mit privaten Mitteln zum Zwecke der Förderung des Güterverkehrs gegründeten Automobilgesellschaften mit der Eisenbahn, zumal die Automobilgesellschaften als ihr Betätigungsfeld nicht verkehrsarme Gegenden wählten, sondern in erster Linie Strecken befuhren, die von der Eisenbahn bereits bedient wurden und eine schnelle Rentabilität versprachen.

Der Wettkampf verschärfte sich auch dadurch, dass die polnische Regierung in dem Eisenbahnbetrieb nicht so sehr ein Erwerbsunternehmen erblickte, das vorzugsweise nach Grundsätzen der Rentabilität geleitet wird, sondern einen sog. „gemeinwirtschaftlichen Betrieb“, der volkswirtschaftlichen Interessen den Vorrang geben muss. Die Pflichten der Eisenbahn, die sich aus ihrem gemeinwirtschaftlichen Charakter ergeben, wie Gleichheit aller vor dem Tarif, Gebundenheit an die Verkehrszeiten, an die Anordnung im Fahrplan und vor allem an die Tarife, die nicht nach Belieben oder nach Gesichtspunkten der Rentabilität, sondern nach allgemeinen volkswirtschaftlichen Prinzipien festgesetzt werden, hemmen die privatwirtschaftliche, kaufmännische Initiative bei der Eisenbahn und bewirken, dass die Kraftverkehrsgesellschaften, die diesen Verpflichtungen nicht unterliegen, im Wettkampf die stärkeren sind.

Im Hinblick auf diese Gebundenheit der Eisenbahn versuchte die polnische Regierung, ihren Charakter als gemeinwirtschaftliches Unternehmen zu lockern und ihr eine privatwirtschaftliche Rechtsform zu geben. Eine entsprechende Verpflichtung wurde bei der Aufnahme der Auslandsanleihen übernommen, liess sich aber nicht realisieren. Die Verflechtung der Eisenbahnfinanzen mit den allgemeinen Staatsfinanzen erweist sich als Haupthindernis auf dem Wege zur Entfaltung kaufmännischer Initiative. Und hierin ist gerade einer der Hauptnachteile des Eisenbahnbetriebes gegenüber dem Kraftverkehr zu erblicken.

Um also den Wettbewerb zwischen der Bahn und dem Kraftverkehr zu mildern, wird der Standpunkt vertreten, dass die Pflichten, welche die Eisenbahn der Allgemeinheit gegenüber trägt, einen Ausgleich in einer entsprechenden Uebernahme von Lasten durch den Kraftverkehr finden müssen. In Polen beschritt man den Weg zu diesem Ziel, indem man den Kraftverkehr zur Abgabenzahlung für die Erhaltung der Verkehrswege heranzog. Neuerdings sind Bestrebungen im Gange, ausser der erwähnten Konzessionierungspflicht die Verkehrsgesellschaften zur Führung von Büchern über die getätigten Transporte zu zwingen. Sollte die polnische Regierung dieser Forderung der Eisenbahn nachkommen, so würde das eine grosse Erschwerung des Kraftverkehrs bedeuten. In seinen Massnahmen zum Zwecke der Ausschaltung des Wettbewerbs sollte sich indes der Staat nicht einseitig zugunsten der Eisenbahn entschliessen. Polen muss sich der Tatsache bewusst bleiben, dass es im Verhältnis zu seiner Grundfläche und seiner Bevölkerung ein nur schwach entwickeltes Eisenbahnnetz besitzt und die Kraftverkehrsgesellschaften mehr als andere Länder zur Entwicklung seines Verkehrs braucht.

Die Wirtschaftslage Polens

Nach dem letzten Bericht der Landeswirtschaftsbank

⊙ Die Landeswirtschaftsbank hat einen neuen Bericht über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Polens herausgegeben:

Der Darstellung der Lage am Geldmarkt sind die im September gemachten Beobachtungen zugrundegelegt worden und sie enthalten, wie auch schon im August, Anzeichen einer Entspannung. Besonders unterstrichen wird das Zurückfliessen von Geldern, die vorher abgehoben worden sind, in die Sparinstitute und Banken. Auch ihre Anlage in Immobilien usw. sei in erhöhtem Masse zu bemerken. Weiter wird hingewiesen auf die Zunahme der Deckung des Złoty durch Gold und Devisen. Die Liquidität der Banken habe zugenommen.

Von Fatalismus erfüllt sind die Darlegungen über die Lage der Landwirtschaft, die sich weiterhin auf die allgemeinen Wirtschaftslage sehr nachteilig ausgewirkt habe. Angeführt wird das weitere Fallen der Getreidepreise, dem eine erhöhte Ausfuhr gegenübergestellt wird.

Die Lage der Kaufmannschaft in den landwirtschaftlichen Gebieten sei daher sehr schwierig, das sei überhaupt allgemein festzustellen, da das Herbstgeschäft noch keine Belebung erfahren habe.

Die Aktion der Regierung, die auf eine Verminderung der Preisspanne abzielt, habe mit einer bedeutenden Herabsetzung der Preise für Zucker und einige Monopolartikel gewisse Erfolge zu verzeichnen gehabt. Die Tendenz rückläufiger Preise sei im allgemeinen auch weiterhin zu beobachten, sei aber nicht mehr so stark wie in den Monaten vor dem September.

Im Aussenhandel ist trotz der auf die Einfuhrdrosselung zurückzuführenden Verminderung der Umsätze eine Steigerung des Aktivsaldos zu verzeichnen. Er hat von Januar bis Ende September die Summe von 160 Millionen erreicht. Das sei mit darauf zurückzuführen, dass der Wert der Ausfuhr sich erhöhte.

Entgegen anderen Darstellungen wird in dem Bericht der Landeswirtschaftsbank von einer Belebung der Umsätze in der Textilindustrie gesprochen. In der weiter verarbeitenden Industrie sei im allgemeinen eine Besserung zu verzeichnen, jedoch wird hier die sehr bemerkenswerte Einschränkung gemacht, dass die Metallindustrie, die Maschinenbauanstalten, die chemische Industrie und die Holzindustrie mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten.

Ein Rückgang im September ist im Bergbau und in der Hüttenindustrie zu verzeichnen. Da die Nachfrage auf den Inlandsmärkten trotz des nahenden Winters geringer geworden ist, hat die Steinkohlenproduktion einen Rückgang erfahren. Der Streik in der Naphthaindustrie habe zu einer Halbierung der Produktion geführt. Ein weiterer Preissturz habe auch auf die Zinkausfuhr lähmend gewirkt. In der Hüttenindustrie hätten die geringe Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes und Exportschwierigkeiten gleichfalls einen Rückgang der Produktion befürchten lassen. Hier habe die Regierung mit der Erteilung von Aufträgen eingegriffen.

Unberücksichtigt geblieben sind in dem Bericht der Bank Gospodarstwa Krajowego die inzwischen eingelaufenen Russenaufträge für die oberschlesische Eisenindustrie.

Zwangsweise Zinssenkung für Bankkredite?

Verhandlungen sind im Gange

Wie die Telegraphenagentur „Press“ erfährt, sind gegenwärtig Verhandlungen über die Ermässigung der Zinssätze für Kredite bei den Privatbanken im Gange. Der Entschluss zu einer bemerkenswerten Zinssenkung hängt in der Hauptsache von einer Zinsherabsetzung für Einlagen ab.

Unter den derzeitigen Bedingungen kann aber nur von einer ganz geringfügigen Zinssenkung bei den polnischen Privatbanken die Rede sein. In interessierten Kreisen wird versichert, dass diese Zinssenkung sich allenfalls in Grenzen von 0.75 bis 1.25 Prozent halten könnte. Die unter Regierungsdruck geführten Verhandlungen dürften demnach eine nennenswerte Kreditverbilligung bei den polnischen Privatbanken nicht bringen. Eine Senkung der Zinssätze machen die Vertreter der Privatbanken angeblich überhaupt abhängig von entsprechenden Massnahmen der kommunalen Sparkassen und Staatsbanken auf dem Gebiete der Einlagenzinsen.

Wie verlautet, kündigt das Finanzministerium bereits eine zwangsweise Zinssenkung an, falls es zu keiner Einigung über das Ausmass der Kreditverbilligung kommen sollte.

Beginn der Verhandlungen mit Oesterreich

Die Arbeiten des österreichisch-polnischen Studienkomitees zur Vorbereitung der Handelsvertragsverhandlungen sind so weit fortgeschritten, dass die Verhandlungen am 3. November beginnen können. Im Gegensatz zu dem geringen Umfang der Präferenzlisten, die gegenüber Frankreich und Deutschland vorgeschlagen werden sollen, wird die Liste der Waren, für welche Oesterreich für seine Ausfuhr nach Polen Präferenzen verlangt, sehr umfangreich sein und nahezu alle Waren umfassen, die überhaupt in nennenswerten Mengen von Oesterreich an Polen geliefert werden können. Dies soll im Rahmen eines grösseren Tarifvertrages geschehen, der zahlreiche österreichische Industrieerzeugnisse umfasst, während Polen besonders darauf Wert legt, dass seine Lieferungen von Kohlen und Schweinen wieder in dem Umfang nach Oesterreich zugelassen werden, wie es vor Erlassung der Einfuhrverbote der Fall war.

Zweijährige Einschränkung der Weltweizenproduktion? Das argentinische Landwirtschaftsministerium hat den Vorschlag gemacht, dass Argentinien, Kanada, Australien und die Vereinigten Staaten auf der Weltwirtschaftskonferenz die Möglichkeit untersuchen sollen, die mit Weizen bebaute Bodenfläche mindestens während zweier Jahre einzuschränken.

Märkte

Getreide. Posen, 31. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	22.50—23.50
Roggen	14.40—14.60
Mahlgerste 68—69 kg	14.00—14.75
Mahlgerste 64—66 kg	13.50—14.00
Braugerste	16.00—17.50
Hafer	13.75—14.00
Roggenmehl (65%)	22.50—23.50
Weizenmehl (65%)	35.50—37.50
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	38.00—39.00
Winterrübsen	35.00—40.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	31.00—34.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Klee, rot	120.00—140.00
Klee, weiß	120.00—160.00
Blauer Mohn	100.00—110.00
Senf	39.00—45.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Braugerste und Mahlgerste schwach, für Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 135 t, Weizen 45 t, Gerste 15 t, Hafer 15 t, Roggenkleie 15 t, Weizenkleie 15 t, Felderbsen 15 t.

Getreide. Warschau, 28. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 16.50 bis 17, Weizen rot 28—28.50, Einheitsweizen 27—27.50, Einheitshafer 17.25—17.75, Gerstengrütze 16—16.50, Braugerste 17—18, Felderbsen 24—26, Viktoriaerbsen 26—29, Peluschken 17—17.50, Winterraps 48 bis 49, Leinsamen 90proz. 37—39, Rotklee 125—140, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 130—145, Weissklee 120—150, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 160—210, Speisekartoffeln 4—4.50, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 4/0 40 bis 45, gebeuteltes Roggenmehl 28—30, gesiebtes 22 bis 24, Roggenschrotmehl 22—24, mittlere Weizenkleie 10.50—11, Roggenkleie 9—9.50, Leinkuchen 20.50—21, Rapskuchen 16.50—17, Sonnenblumenkuchen 17.50—18. Marktverlauf: ruhig.

Getreide. Danzig, 28. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen ohne Handel, Roggen zum Export 9.40—9.60, Hafer 9.25—9.50, Gerste feine 10—10.50, mittel 9.25—9.50, geringe 9.10 bis 9.25, Roggenkleie 6.15, Weizenkleie 6.40, Weizen-Schale 6.60, grüne Erbsen 18—22, Viktoriaerbsen 14 bis 15,75.

Produktenbericht. Berlin, 29. Oktober. Nachdem bereits gestern an der Produktenbörse eine freundlichere Stimmung geherrscht hatte, machte sich am Wochenschluss eine kräftige Befestigung geltend. Das Inlandsangebot hat sich fast völlig zurückgezogen, anscheinend im Zusammenhang mit Gerüchten über neue Massnahmen der Regierung in der Richtung einer Hebung des gegenwärtigen Preisniveaus an den Getreidemärkten. Obwohl die Abschlusstätigkeit am Mehlmarkte noch nicht die gewünschte Belebung erfahren hat, zeigt sich doch etwas bessere Nachfrage, und die Mühlen bekunden regeres Interesse für Rohmaterial. Ausserdem waren naturgemäss grössere Deckungsaufträge im Markte. Im Zeithandel kamen daher die ersten Notierungen erst verspätet zustande und an den Maklertafeln erschienen die seit langer Zeit nicht gesehenen Plus-Plus-Zeichen. Das Interesse konzentrierte sich naturgemäss auf die späteren Sichten, die bei Weizen 3 bis 4 Mark, bei Roggen bis 5.25 Mark gewinnen konnten, während Oktober-Lieferung angesichts der bevorstehenden Beendigung des Liefermonats etwas vernachlässigt war. Am Effektivmarkt wurde die Umsatztätigkeit durch den Mangel an Angebot beeinträchtigt, soweit Umsätze zustande kamen, mussten für beide Brotgetreidearten etwa 4 Mark höhere Preise als gestern angelegt werden. Auch die Preise für Weizen- und Roggen-Exportscheine haben eine Steigerung um etwa 2 Mark erfahren. Weizen- und Roggenmehle sind zu etwas höheren Preisen angeboten, der Konsum folgt der Aufwärtsbewegung zunächst noch zögernd. Gerste und Hafer liegen bei gleichfalls knappem Offertenmaterial auch fester.

Berlin, 29. Oktober. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 191—193, Roggen, märk. 154 bis 155, Braugerste 170—180, Futter- und Industriegerste 162—169, Hafer, märk. 134—139, Weizenmehl 23.50—27.10, Roggenmehl 19.60—22, Weizenkleie 9 bis 9.40, Roggenkleie 8.25—8.60, Viktoriaerbsen 22—26, Kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14—16, Leinkuchen 10.10, Trockenschnitzel 9.20—9.50, Soyaschrot, ab Hamburg 10, ab Stettin 10.80.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 29. Oktober. Weizen: Oktober 200.50 und Geld, Dezember 204.50—206, März 206.50—208; Roggen: Dezember 165—166, März 166.50—167.50; Hafer: Oktober bis 138.50, März 140.

Schweinenotiz. Warschau, 28. Oktober. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 120—130, 130—150 kg 105—115. Aufgetrieben wurden 1528 Stück. Tendenz: lebhaft.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 28. Oktober. Notierungen der Marktzentralhalle für 1 kg Lebendgewicht vom 18. 10. bis 25.10.: Rinder I 0.64—0.75, II 0.56—0.63, III 0.49—0.55, IV 0.40—0.48; Ochsen I 0.54—0.60, II 0.46—0.53, III 0.39—0.45, IV 0.30—0.38; Färsen und Kühe: vollfleischige gemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 0.63—0.70, vollfleischige gemästete Kühe höchsten Schlachtwerts von 7 Jahren 0.63—0.70, ältere gemästete Kühe und weniger gute Kühe und Färsen 0.50—0.62, mässig genährte Kühe und Färsen 0.40—0.49, gering genährte Kühe und Färsen 0.30—0.39; Kälber I 0.80—0.90, II 0.70—0.79, III 0.66—0.69, IV 0.50—0.59, Speckschweine über 150 kg Lebendgewicht 1.35—1.55, vollfleischige von 120—150 kg 1.20—1.34, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 1—1.19, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 0.80—0.99. Auftrieb: Rindvieh 774, Kälber 193, Schweine 2684 Stück. Marktverlauf: Auftrieb: normal; Markt: belebt; Tendenz: schwach.

Butter. Berlin, 29. Oktober. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Per Zentner 1. Qualität 111, 2. Qualität 101, abfallende Qualität 92. (Butterpreise vom 27. Oktober: Dieselben.) Tendenz: stetig.

Zucker. Magdeburg, 28. Oktober. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliesslich Sack. Oktober 5.30 Brief, 5.05 Geld, November 5.30 bzw. 5.05, Dezember 5.30 bzw. 5.15, Januar 5.35 bzw. 5.25, Februar 5.50 bzw. 5.30, März 5.60 bzw. 5.50, Mai 5.85 bzw. 5.75, August 6.25 bzw. 6.00. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 31. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 52 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 31 G, 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 11.50 B. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 29. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.905—8.906, Tscherwonetz 0.28 Dollar, Goldrubel 459, österreichische Schilling 105.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.80, Danzig 173.80, Kopenhagen 153.00, Oslo 150.25, Stockholm 154.00, Montreal 8.05.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 50.50 bis 51.00, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 96.00, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 55.50—56.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 54.13—55.50—54.50.

Bank Polski 85.25—85.50 (85.00). Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse

	29. 10. Geld	29. 10. Brief	28. 10. Geld	28. 10. Brief
Amsterdam	357.95	359.75	357.90	359.70
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.69	124.31	123.79	124.41
London	29.15	29.45	29.15	29.45
New York (Scheck)	8.895	8.935	8.895	8.935
Paris	34.94	35.12	34.95	35.12
Prag	26.34	26.46	26.33	26.45
Italien	45.46	45.90	—	45.87
Stockholm	—	—	153.23	154.77
Danzig	—	—	173.42	174.28
Zürich	171.57	172.43	171.67	172.53

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 31. Okt. Die ersten Notierungen lagen zwar zum Wochenbeginn meist etwas höher, waren aber doch nicht so fest, wie man sie vorbörslich noch taxierte. Im grossen und ganzen fehlte es auch an Anregungen, und nur das Publikum, welches weitere, wenn auch kleine Kaufaufträge erteilt hat, veranlasste die Spekulation, ihre Engagements vom Sonnabend nicht glattzustellen. Siemens waren mit minus 1¼ Prozent etwas stärker rückgängig. Im Verlaufe trat dann die Geschäftslosigkeit wieder stärker in Erscheinung, und die Kurse bröckelten meist um Bruchteile eines Prozentes ab. Am Rentenmarkt war die Tendenz dagegen einheitlich freundlich. Ausgesprochen fest lagen Reichsschuldbuchforderungen, die bis zu 1 Prozent anziehen konnten. Am Geldmarkt war Tagesgeld nur noch vereinzelt unter 5 Prozent mit 4⅞ Prozent zu haben.

Effektenkurse.

	31. 10.	29. 10.		31. 10.	29. 10.
Fr. Krupp	72.75	73.00	Ilse Gen.	97.25	97.25
Mitteldt. Stahl	63.75	63.75	Gebr. Jungh.	15.62	16.50
Ver. Stahlw.	52.62	52.00	Kali Chemie	—	72.75
Accumulator	—	135.00	Kali Asch.	—	99.25
Allg. Kunsts.	57.50	56.62	Leopold Grube	—	29.37
Allg. Elekt.-Ge.	33.62	32.75	Klöckner-W.	32.12	33.00
Aschaffb. Zst.	—	29.75	Lahmeyer	—	104.12
Bayer. Motor.	61.00	60.75	Laurahütte	15.87	14.25
Bemberg	57.50	55.25	Mannesmann	52.25	52.00
Berger	—	—	Mansf. Bergb.	20.25	—
Bl. Karlsr. Ind.	49.25	49.25	Masch.-Untn.	37.75	37.25
Braunk. u. Brk.	141.00	140.00	Maximiliansh.	—	—
Bekula	114.12	113.75	Metallges.	35.00	—
Bl. Masch.-Bau	30.25	30.00	Niederls. Kohl.	—	—
Buderus Eisen	40.00	—	Oberkoks	40.75	40.00
Charl. Wasser	75.50	74.87	Orenst. u. Kop.	35.00	34.37
Chem. Heyden	—	—	Phönix Bgbau	27.00	26.62
Contin. Gummi	105.00	104.00	Polyphon	42.62	40.50
Contin. Linol.	37.25	—	Rh. Braunkohl.	166.25	165.00
Daimler-Benz	20.25	19.87	Rh. Elktr.-W.	75.50	—
Dtsch.-Atlant.	—	—	Rh. Stahlw.	67.00	66.62
Dt. Con.-Gs.-D.	90.25	89.62	Rh. Watf. Elek.	73.75	73.00
Dt. Erdöl-Ges.	74.00	73.00	Rütgerswerke	41.00	40.87
Dt. Kabelw.	—	29.00	Salzdetfurth	165.00	162.75
Dt. Linol.-Wk.	45.75	—	Schl. Bbg. u. Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. G.B.	86.25	—
Dt. Eisenhd.	20.25	19.00	Schub. u. Salz.	—	163.00
Dortm. Union	173.25	—	Schuck. u. Co.	72.12	73.50
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	57.75	57.00
Eisenb. Verk.	84.75	81.50	Siem. u. Halske	118.50	119.00
El. Lief.-Ges.	—	68.25	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Licht u. Kr.	—	—	Tietz, Leonh.	45.50	44.50
I. G. Farben	97.12	96.25	Ver. Stahlw.	23.75	23.37
Feldmühle	62.75	61.00	Vogel Draht	—	—
Felten u. Guill.	—	55.50	Zellst. Verein	4.00	3.75
Gelsenk. Bgw.	38.12	39.25	do. Waldhof	44.50	43.75
Gesfürel	71.00	70.12	Bk. el. Werke	—	—
Goldschmidt	26.75	27.75	Bk. f. Brauind.	—	68.50
Hbg. Elkt.-W.	97.75	97.00	Reichsbank	128.75	127.25
Harbg. Gummi	23.50	24.12	Allg. L. u. Kr.	—	59.75
Harpen. Bgw.	73.50	72.87	Dt. Reichs.-V.	89.00	89.00
Hoesch	35.75	25.75	Hamb.-Am.-P.	17.25	16.37
Holzmann	54.25	54.87	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges	—	—	Otavi	16.62	15.87
Ilse Bergbau	—	126.00	Nordd. Lloyd	18.00	17.25

	31. 10.	29. 10.
Ablös.-Schuld	50.29	48.62
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	6.55	6.40

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	29. 10. Geld	29. 10. Brief	28. 10. Geld	28. 10. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	13.83	13.87	13.83	13.87
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.58	169.87	169.53	169.87
Brüssel	58.54	58.66	58.54	58.66
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.10	82.26	82.12	82.28
Helsingfors	6.024	6.036	6.024	6.036
Italien	21.56	21.60	21.56	21.60
Jugoslawien	5.604	5.616	5.594	5.606
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	71.88	72.02	71.88	72.02
Lissabon	12.76	12.78	12.74	12.76
Oslo	70.43	70.57	70.53	70.67
Paris	16.535	16.575	16.535	16.575
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.17	81.23	81.19	81.35
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.53	34.59	34.53	34.59
Stockholm	72.13	72.27	72.13	72.27
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 29. Oktober. Auszahlung Posen 47.175—47.375, Auszahlung Warschau 47.175 bis 47.375, Auszahlung Kattowitz 47.175—47.375; grosse polnische Noten 47.025—47,425.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Sonntag früh 1/2 9 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter sowie Schwester, die verwitwete Mühlenbaumeister

Frau Luise Staub geb. Pohlan

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Johannes Dukonselle.

Bojanowo, den 30. Oktober 1932.
Steinau, Hörnitz, Bunzlau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. November, nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Unsere liebe gute Tante, die Stiftsdame

Fräulein Emma Lehnert

ist heut nach langem Leiden sanft entschlafen.

Else Tschuschke, geb. Arnold
Margarete Arnold.

(Babin), Breslau, den 29. Oktober 1932.

Beerdigung: Dienstag, den 1. November, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Matthäi-Friedhofs, Poznań-Wilda.



Neueste Modelle, große Auswahl, sowie sämtliche **Artikel** zu den billigsten Preisen kaufen Sie bei

Švenda i Drnek nast.
Poznań, Stary Rynek 65.

Violinunterricht

Ausbildung von den ersten Anfängen bis zur Reife. — Aufnahme neuer Schüler Montag und Donnerstag.

Bernhard Ehrenberg
Konzertmeister
ul. Dąbrowskiego 26 I, Sprechzeit 2—5.



Damen- und Kindermäntel

Tadellos. Schnitt, solide reizende Ausführung. Billigste Preise! Fertige u. Maßanfertigung. Auch Ratenzahl gegen Assignate „Kredyt" J. Szuster, Stary Rynek 76, I. Etg. (gegenüb d Hauptwache.)

Tapeten Wachstuch Linoleum Teppiche Läufer

kauft man **sehr günstig** bei der Firma

Zb. Waligórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
gegenüber der Hauptpost.

Dr. Hedwig Kucharzyk
RAWICZ, ul. Wazów 1, I. St.

ordiniert ab heute von 12 Uhr früh; bis 5 Uhr nachmittags

Vertreter **Dr. med. Szwarcenberg**
(Nervenkrankheiten)
von 8 bis 12 und 5 bis 6 Uhr;
an Sonntagen nur in dringenden Fällen.

Jungeber

reinrassige Cornwall, 6 Monate alt, hat abzugeben.

v. Hoffmannswaldau
Dom. Kosżanowo, p. Śmigiel.

Mod. Geschäftshaus mit Garten in Guhrau

Bez. Breslau, 1906 erbaut, für jeb. Beruf geeignet, wegzugshalber billig zu verkaufen. Anz. nur ca. 4 000 Rm. nötig.

Drogeriebesitzer **Julius Hoffmann**
Soran N.-L., Oberstr. 4.

Junger Müller

welcher mit allen Zweigen der neuzeitlichen Müllerei vertraut ist und auch schon selbständig gearbeitet hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort oder 15. November Stellung. Off. unter 4130 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unter **4097** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Fahrräder



beste Fabrikate, billigst OTTO MIX. Poznań, Kantaka 6a.

Pensionen

Fremdenheim „Glück"
Berlin, Wittenbergplatz 4
Telefon: Bavaria 3669.
Komfortable Zimmer, fließendes Warmwasser, Bad, von 3 Mk. an.

Heirat

Suche

für Verwandte, gebild. junges Mädchen aus bester jüd. Familie, mit vorläufiger Barmitgift v. 50 000 zł pass. Partie. Gefl. Off. unter 2129 an die Geschst. d. Zeitung.

Tiermarkt

Junge Hunde

Cocker-Spaniel, zu verkaufen. Taczanowska, Podrzecze-Gostyń.

Reklame-Verkauf!

Gardinen — Leinen — Handtücher

Krisispreise! Bitte überzeugen Sie sich! Krisispreise!

Gardinen, abgepasste Fenster, 3 teilig:	zł		zł
Madras	von 3,80	Leinen 70 cm	von 0,65
Madras weiss	„ 4,50	„ 80 „	„ 0,80
Kongress	„ 4,—	„ 90 „	„ 0,90
Engl. Tüll	„ 8,50	„ 140 „	„ 1,40
Tüll-Bettdecke 2 schläfr.	„ 16,50	„ 160 „	„ 1,80
Kongress-Stoff	„ 0,45	Rohleinen Ia 140 cm	„ 1,30
Tischdecke bunt	„ 2,75	Tyrolskie Ia	„ 1,05
Bettdecke bunt	„ 3.50	Madapolam Ia	„ 1,05
Waffelbettdecke weiß „	4.60	Silesia 80 cm	von 1,10
Waffelhandtücher	„ 0.50	„ 140 „	„ 2,60
Frottéhandtücher	„ 0.60	„ 160 „	„ 2,90
Kinderbettlaken Frotté	2.40	Belfast Ia Qual. für Damenwäsche v.	1,75
Vorhangstoff 140 cm „	2.40	Handtuchstoff	von 0,35
„ 160 cm „	3.75	„ weiss m. Kante v.	0,65
		„ Damast „	0,95

Neuheit: Kongreßstoff für Gardinen, bedruckt, echt-farbig.

Auf Winterwaren 10% Rabatt.

RACZYK, POZNAŃ
Stary Rynek 92-94

Teatr Wielki, Donnerstag, den 3. November, abends 8 Uhr
XII. Sinfonie-Konzert mit
Wilhelm Backhaus

am Klavier. — Dirigent: Nicolai van der Pals. Programm: Rimski Korsakow „Osterouverture", Beethoven „Klavierkonzert in C-Moll", Sibelius „II. Sinfonie".

Kartenvorverkauf im Zigarrengeschäft A. Szrejbrowski, ul. Gwarna 20. — Telefon 56-38 zu 1—5 zł am Tage des Konzerts abends ab 18 Uhr an der Theaterkasse.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos.**

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe



Sonder-Angebot!
Wäschestoffe

Leinwand, Inlets (garantiert daunendicht u. farbenecht), Renforcés, Maccobatist, Wäschebatist, Linon, Bettdamast, Toile de Soie, Rohnessel, Reinleinen weiß, halbweiß u. rohfarbig, karierte Bettbezugstoffe, Federdrell (bewährte federdichte Köpergewebe), Zephir, Panama, Baumwoll- u. Seiden-Popeline, Toile de Soie für Herren-Hemden, Baumwoll-Flanelle für Herren-Hemden, Damenwäsche, Kinderwäsche u. Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin u. Beck für Schwestern-Kleider und Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen und in großer Auswahl

Leinhaus u. Wäsche-Fabrik
J. Schubert
vormals Weber,
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstraße).
Spezialität: Aussteuer fertig, auf Bestellung u. v. Meter

Schuhe

kauft man am billigsten **bei Siwa** ulica Szkolna 3.

Kartoffeln

gute Speisekartoffeln, weiße, franko Keller Poznań liefert **E. Schmidtke**, Swarzędz.

Möbel

Eigenfabrikate, erstklassiges Material, kauft man gut u. billig bei **Fr. Andrzejewski** Möbelmagazin Poznań, Wrocławska 4 am Stary Rynek.

Gut und billig

Herren- und Damenkonfektion, Pelze, Joppen, Hosen kaufen Sie am günstigsten nur bei Konfekcja Męska, Wrocławska 13.

Stacheldraht

wie neu und Feldbahnschienen billig zu verkaufen. R. Gruszczyński ul. Przemysłowa Ecke Świdrowa.

Parzelle

beim Diakonissenhaus, 1000 qm, billig zu verkaufen. Offerten unter 4111 a. d. Geschst. d. Ztg.

Pelzwaren

aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr.-, Fohlen-, Persianer-Mäntel, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen

J. Dawid, Poznań, Spezialgeschäft ul. Nowa 11.

Pachtungen

Klempnerei

mit Werkzeug sucht jüngerer Fachmann zu pachten. Offerten unter 4131 a. d. Geschst. d. Ztg.

Landbäckerei

mit gutem Ofen u. guter Gegend sofort an unverh. tüchtigen Bäcker zu verpachten. Kaution erforderlich. Off. unter 4099 an die Geschst. d. Zeitg.

Diese **3** Freunde
wollen Sie wieder begleiten:

1. **»KOSMOS« TERMIN-KALENDER**
für das Jahr 1933
das bekannte Hilfsbuch für jeden Geschäftsmann, mit den wichtigsten Gesetzen und Verordnungen im Anhang 250 Seiten, Preis **nur 4,50** zł.

2. **LANDW. TASCHENKALENDER**
für Polen 1933.
Kalendarium, Notizblätter, Tabellen usw. für den Klein-, Mittel- und Grosslandwirt, grüner Leinenband zł 4,50.

3. **DEUTSCHER HEIMATBOTE**
in Polen, Kalender für das Jahr 1933, der deutsche Hauskalender in jeder deutschen Familie. — Schöne Ausstattung, reich bebilderter Inhalt, Jahrmarktsverzeichnisse, Preis zł 2,—

und warten auf Sie in jeder Buchhandlung.

KOSMOS Sp. z o. o. POZNAN
ul. Zwierzyniecka 6. Telefon Nr. 61-05 und 62-75.
REKLAME- UND VERLAGSANSTALT

Unterricht

Polnischen u. deutschen Sprachunterricht

sowie Nachhilfestunden erteile Frau Ehrenberg, Dąbrowskiego 26, W. 4.

Verschiedenes

Biuro Pomocy Prawnej
Podgórna 10,
załatwia sprawy sądowe i korespondencje urzędową.

Werkstätten — Lagerräume

Werkstatt 10×8 mit Kontor v. 1. 12. 32; Werkstatt 6×6 mit 2 Kontorräumen à 3×6 per sofort zu vermieten. Lagerräume bzw. Stallung 15×5 sofort zu vermieten. Kiß, ul. Przemysłowa 27 (am Güterbahnhof).

Pelze

sind bedeutend billiger geworden! Persianer, Bisam, Fohlen u. a. fertig u. nach Mass, sowie Saisonneuheiten in Besatzfellen verkauft billigst Spezial-Pelzgeschäft

M. Płocki
Poznań, Kramarska 21
Kürschnereiwerkstatt. Reparaturen fachgemäss und billig. Engros! Detail!

Erstklassige Fabrikräume

mit großem Hof und sämtlichen Erfordernissen für Fabrikation u. Engroshandel zu vermieten. Off. unter 3760 an die Geschst. d. Zeitung.

Handarbeiten!!

Aufzeichnungen aller Art schön und billigst, Strick- u. Häkelwollen, Stickgarne usw. Neuheiten in Kissen, Decken etc. aufgezeichnet und fertig

Firma **Geschw. Streich**
Gwarna 15.

Pelzwerkstätte

Ausführung sämtlicher Pelzarbeiten nach neuesten Modellen. Solide Facharbeit. Poznań, Nowy Rynek 5

Stellengesuche

Bäckergeselle

mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. R. Scheibel, Trzebosz. p. Bojanowo, pow. Rawicz.

Tüchtiger

Hofbeamter

35 J. alt, evgl., verh., der polnischen Sprache mächtig, 10 Jahre auf größeren Gute tätig gewesen, tüchtiger Landwirt u. guter Viehpfleger, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung von sofort oder andere Vertrauensstellung. Nehme evtl. auch unverh. Stellung an. Off. unter 4121 an die Geschst. d. Zeitung.

Zu sofort junger, tüchtiger **Hilfsförster** zum Forst- u. Feldschutz gesucht. Bedingungen: evgl., unverheiratet, der polnischen Sprache mächtig, fleißig u. nüchtern. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderungen unter 4127 a. d. Geschst. d. Zeitung.

LOSE

zur **1. Klasse der 26. Polnischen staatl. Klassenlotterie sind bereits zu haben**

Die Aenderung des Planes zu dieser Lotterie wurde zu einer wahren Sensation, da der Gewinn der V. Klasse rund

zł 1000000.—

beträgt. Schon in den ersten vier Klassen betragen die Gewinne zł 100 000, zł 150 000, zł 200 000, zł 300 000 und eine grosse Anzahl Prämien.

Meine Kollektur verdankt ihren grossen Gewinnen ihren unerhört guten Ruf, sie besitzt überall die grösste Sympathie und erweckt Vertrauen in ihrem grossen Kundenkreise.

Aufträge von ausserhalb werden postwendend erledigt.

Stefan Centowski
Kollektur der Polnischen Staatlichen Klassenlotterie
Poznań, Plac Wolności 3.
Telefon 2494. P. K. O. 203 154.